



Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn...

Anzeigenpreis die 6 gepaltene Stellenzelle oder deren Raum 15 Pf. für Stellenangebote und...

(Thorner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4. Fernsprecher 57. Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 30. April 1914.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn. Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Wartmann in Thorn.

Zulendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Staatssekretär von Jagow über Fragen der äußeren Politik.

Die Budgetkommission des Reichstages hatte den Wunsch geäußert, daß der Reichskanzler in der Kommission eine Darlegung über die auswärtige Lage gebe. Der Präsident der Kommission verlas am Dienstag ein Schreiben des Reichskanzlers, in dem dieser erwiderte, daß von der Übung, daß der Reichskanzler seine Darlegungen vor dem Plenum des Reichstages gibt, bisher nur dann abgewichen worden sei, wenn unter besonderen Verhältnissen streng vertrauliche Mitteilungen zu machen wären.

In der Diensttagssitzung der Budgetkommission ging nun der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow in längerer, zum Teil vertraulichen Ausführungen auf eine Reihe von Fragen der auswärtigen Politik ein. Die Dreibundmächte arbeiteten dauernd in völliger Herzlichkeit und Intimität zusammen. In der Balkanfrage habe diese gemeinsame Arbeit sich durchaus bewährt. Ein Mittelmeerabkommen sei unter den Mächten nicht abgeschlossen worden. Der Gegensatz einiger Mitglieder der ungarischen Unabhängigkeitspartei gegen den Dreibund könne er kein Gewicht beilegen. Es sei gar kein Zweifel, daß ganz Ungarn wie Österreich fest zum Dreibund stehen. Was die deutsche Militärmission in der Türkei anbetreffe, so habe die Mission in der Hauptstadt ihren Sitz erhalten sollen, weil sich dort die Militärbildungsanstalten befinden. Daraus habe sich dann die Ernennung des General Liman von Sanders zum kommandierenden General des 1. Armeekorps entwickelt, die übrigens nicht als dauernd gedacht worden sei. Von russischer Seite sei nichts gegen die Mission an sich, sondern nur gegen das Kommando des 1. Korps Einwendungen erhoben worden. Die Frage sei dann durch eine heftige Pressenkampagne, in der sich besonders die Petersburger „Komoje Wremja“ hervorgetan habe, vergiftet worden. Es habe schließlich nur dem eigenen Wunsche des Generals von Liman entsprochen, aus der Position herauszukommen. Außer der Militärmission habe eine Anzahl anderer Vorfälle zur Bestimmung zwischen Deutschland und Rußland beigetragen. Der bekannte Artikel der „Kölnischen Zeitung“ habe keinerlei amtlichen Ursprung gehabt. Er habe ihn bedauert. In der Presse sei verbreitet worden, der russische Minister des Auswärtigen habe in der Dumakommission sich dahin geäußert, daß Deutschland zur Zeit der alten Handelsvertragsverhandlungen Rußland in politische Schwierigkeiten verwickelt habe, um einen günstigen Handelsvertrag zu erzwingen. Der Minister habe dergleichen Erklärungen strikte in Abrede gestellt und das Kommissionsprotokoll enthalte keine solche Erklärung. Im Falle Polzjakow habe eine zu langsame Behandlung der Sache vorgelegen. Anders liege der Fall Berliner, auf den der Staatssekretär kürz einging. Ein auf den Abreise eines Gastwirtes zurückzuführender Mißgriff unerheblicher Art sei in Breslau vorgekommen, wo ein russischer Interim für einen Spion gehalten, um seine Legation ersucht, nach kurzer Zeit aber wieder freigelassen worden sei. In der Frage des Postpaketverkaufs nach Persien sei ein deutscher Protest in Petersburg erfolgt. Hinsichtlich der bevorstehenden Einführung von Mehl- und Getreidezöllen in Rußland gebe der Handelsvertrag keine Handhabe zum Einspruch. Bei den finnischen Zöllen ließe sich vielleicht der Sinn, wenn auch kaum der Wortlaut des Vertrages geltend machen. Rußland habe nach Prüfung der von Deutschland vorgebrachten Argumente erwidert, daß es sich zur Einführung der Zölle für berechtigt halte. Die Behauptung, nach der die russischen Behörden ein Verbot erlassen haben sollen, daß keine Lieferung mehr nach Deutschland vergeben werden solle, wäre von der russischen Regierung bestimmt in Abrede gestellt worden. Zusammenfassend erklärte der Staatssekretär, daß die russische wie die deutsche Regierung die alten freundschaftlichen Beziehungen aufrechterhalten wollen, und daß zu hoffen ist, daß

troz einer nicht zu verkennenden Unterfrömmung und der vorgekommenen Auseinandersetzungen in Öffentlichkeit und Presse das alte Verhältnis aufrecht erhalten bleiben werde. Hinsichtlich Albaniens hoffe die deutsche Regierung, daß der Fürst seine Aufgaben mit Erfolg durchführen und das Land dann prosperieren werde. Nach den Maßnahmen, die von der griechischen Regierung nach Abgabe der Note der Mächte eingeleitet seien, bestände Aussicht, daß auch der Aufstand in Epirus bald abflauen werde. Zur Ordnung des Landes werde der albanischen Regierung eine Anleihe von 75 Millionen garantiert werden, ebenso übernehmen die Mächte die Garantie für eine Anleihe von 40 Millionen Franks für Montenegro. Doch würden sich die Mächte eine Kontrolle über die produktive Verwendung der Gelder sichern. Dem Reichstage werde darüber nach Abschluß der Verhandlungen eine Vorlage zugehen. Die Regelung der deutschen diplomatischen Vertretung in Albanien solle derart erfolgen, daß ein Generalkonsul zugleich als diplomatischer Agent ernannt werde. Der Staatssekretär bemerkte dann noch, daß über die Kap-Kairobahn keine Verhandlungen mit England schwebten. Der deutsch-türkische Handelsvertrag werde in diesen Tagen um ein Jahr verlängert werden.

über den Schiedsgerichtsgedanken erklärte im weiteren Verlaufe der Sitzung ein Regierungskommissar: Deutschland stehe dem Schiedsgericht keineswegs feindlich gegenüber. Dies ergebe sich aus dem Abschluß eines allgemeinen Schiedsvertrages mit England und der Vereinbarung eines solchen mit den Vereinigten Staaten von Amerika, wo dieser allerdings am Widerstande des Senates gescheitert sei. In einer Reihe von Handelsverträgen sei die Schiedsklausel aufgenommen worden. Auf deutsche Anregung hin sei das Haager Abkommen über Errichtung eines internationalen Prisenhofes zustande gekommen, auch habe die deutsche Delegation auf der Haager Wechseltrechtskonferenz die Errichtung eines internationalen Kassationshofes in Haag zur Erörterung gestellt. Die wichtigsten Verträge Deutschlands mit Frankreich über Marokko seien unter die Schiedsklausel gestellt. Deutschland wolle allerdings keine unklaren Schiedsverträge, die zu weiteren Streitigkeiten führen können. Daher habe es dem auf der zweiten Haager Friedenskonferenz aufgestellten Weltschiedsvertrag nicht zugestimmt. Deutschland sei bereit, dem internationalen Priensgerichtsabkommen zuzustimmen und die Seerechtsdeklaration zu ratifizieren. Schwierigkeiten gingen nicht von Deutschland aus und man dürfe hoffen, sie demnächst beseitigt zu sehen. Einer dritten Haager Konferenz stehe die Regierung sympathisch gegenüber. Voraussetzung für ein gutes Ergebnis sei eine Vorkonferenz und die Aufstellung eines von den Mächten angenommenen Programmes.

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Reichstagsanfang.

Berlin, 28. April.

Nun sind mitten im prägnanten Frühlingsgrün die Reichsboten wieder zum Königsplatz gepilgert, um zwischen Ostern und Pfingsten eine Arbeitseinlage zu machen. Reichlich zahlreich sind sie sogar gekommen, fast auffallend zahlreich. Acht Tage später, als die fleißigen „Preußen“ im Landtagsbau der Prinz Albrechtstraße, die dort schon endlose Sekundärbahnen vorüberfahren ließen und jetzt mitten drin im wilden Kampf um den Kultus-

etat. Herr Kaempff, des Hauses redlicher Hüter, entbietet ihnen allen einen freundlichen Willkommen und hofft, daß dieser Tagungsabschnitt erfolgreich sein möge. Im, heute läßt es sich kaum so an, und es sieht aus, als habe man recht viel Zeit und wolle recht breit nach allen Seiten hin seine Weisheit ausladen. Die ersten Tage sind nämlich erfahrungsgemäß nicht die großen Tage in diesem Hause, aber obwohl es sich nur um Petitionen handelt, bleibt man gleich an der ersten Klee, denn es dreht sich um die — Impffrage. Impffreunde und Impfgegner, zumal aber die letzteren, sind streitbare Herren. Man erinnert sich noch der Reichstagskacht von 1911, als Geheimrat Kirchner umbrandet dastand und wie ein Turm und die

Appel der wissenschaftlichen Welt den jehigen Zustand verteidigte gegen den wilden Ansturm der Impfgegner aus allen Parteien. Und diesmal ist es gerade so. Da steht Genosse Bok aus Götting, der lieber zu Hofe ging, als zum Steuerzahler, und unter dem Aufwand vieler falsch gepropheter Fremdworte mimt er den großen Medizinmann. Man müsse eine Kommission haben, die paritätisch aus Impffreunden und Impffreunden zusammengesetzt sei. Diese solle die ganze Frage von Grund aus prüfen und entscheiden. Auch Herr Pfeiffer vom Zentrum spricht in ähnlichem Sinne. Ganz schön, nur ist nicht recht ersichtlich, wie es bei den stark sich widersprechenden Meinungen zu einer Einigung kommen soll. Unermüdet wird geredet, und als sich der Tag geneigt hat, da ist die erste Petitionsgruppe noch längst nicht erledigt, da vermag man sich, um tags darauf weiter zu impfen. Haben wir den Auftakt zu einem Sechstageimpfen erlebt?

Droben über der Bundesratsstraße hängt eine mächtige Wandkarte. An der erläutert Ministerialdirektor Kirchner die statistischen Vergleichsziffern der Pockenepidemie und der Impffrage in den verschiedenen Ländern. Die Reden aus dem Hause bringen gemeint die alten, etwas allgemeinen Anklagen, der Regierungsvorteiler aber fügt Zahlenreihen an Zahlenreihen und er entwirft ein Bild von den unglaublichen Angriffen, denen er fortgesetzt in der Presse der Impfgegner ausgesetzt ist. Mit Recht weist der konservative Redner Kramer darauf hin, daß diese ganze Frage eine Sache der Ärzte sei und nicht einer politischen Kommission, deshalb müsse erst einmal eine Klärung unter den Fachleuten eintreten. Ebenso spricht der Nationalliberale Goetting. Auch Herr Fischel geht keineswegs mit dem Ansturm der Impfgegner, noch aber weiß niemand, wie das Jünglein der Wage zufällig sich heben oder senken wird. Es wird „Populärmedizin“ getrieben in diesem Hause.

Politische Tageschau.

Verlobung in Mecklenburg-Strelitz.

Dienstag fand im großherzoglichen Residenzschloß in Strelitz die Verlobung der Herzogin Marie zu Mecklenburg mit dem Prinzen Julius Ernst zur Lippe statt. Der Bräutigam ist der jüngste Bruder des Fürsten zur Lippe, die Braut die älteste Tochter des Großherzogs von Mecklenburg-Strelitz und der Großherzogin Prinzessin von Anhalt. Unter den ersten zahlreich eingelassenen Glückwunschtogrammen befand sich das Telegramm Sr. Majestät des Kaisers und Ihrer Majestät der Kaiserin vom Wilsdröben und des Königs von England. Nachmittags fand aus Anlaß der Verlobung Tafel im Residenzschloß statt.

Der Seniorenkongress des Reichstages

hat am Dienstag Vormittag getagt. Er hat die Einladung der Hamburgamerikaner zur Bestätigung des „Waterland“, des großen Schwester Schiffes des „Imperator“, angenommen. Die Reichstagsmitglieder werden Sonnabend Nachmittag nach Curhaven fahren und am Sonntag das Schiff bestiegen. — Der Bundesrat hat die Einladung gleichfalls angenommen. Wahrscheinlich wird Staatssekretär Dr. Delbrück in Vertretung des Reichskanzlers an der Fahrt teilnehmen. — An diesem Mittwoch tritt der Seniorenkongress des Reichstages zusammen, um die Geschäftspläne für die nächsten Wochen festzulegen. Die Regierung wird dem Seniorenkongress Mitteilungen über die Vorläge machen, die sie bis Pfingsten erledigt wissen will.

Handwerk und Militärlieferungen.

Immer und immer wieder ist von Seiten des Handwerks darüber Klage geführt worden, daß bei der Vergebung von Militärlieferungen die notwendige Berücksichtigung des Handwerkerstandes außer Acht gelassen werde. Auch im Reichstag ist bei der Beratung des Etats des Innern darauf hingewiesen worden, daß es eine moralische Pflicht der Heeresbehörden sei, praktische Mittelstandspolitik zu treiben, das Handwerk — besonders die Gesamtvertretungen desselben — bei der Ausführung der Aufträge heranzuziehen. In erfreulicher

und vorbildlicher Weise, die auch anderweit Nachahmung verdient, ist in diesem Sinne das bayerische Militärbefehlungsamt in Würzburg vorgegangen. Die Verbindungsstelle der Handwerkskammer für Mittelfranken hatte sich mit ihm in Verbindung gesetzt, um dem mittelfränkischen Handwerk, d. h. also hier den Schneiderrungen, einen Anteil an den Militärlieferungen zu verschaffen. Das Befehlungsamt sagte eine mögliche Berücksichtigung der Innungen zu und erklärte sich bereit, 2 bis 3 Vertreter derselben in Würzburg informativ zu unterziehen. Es sollte dadurch bewirkt werden, daß die Innungen, die bisher für das Militär noch nicht gearbeitet hatten und infolgedessen über praktische Erfahrungen nicht verfügten, über die ordnungsgemäße Herstellung und Ablieferung der Kleidungsstücke die notwendigen Kenntnisse erhalten könnten. Die Handwerkskammer hat die Vorgänge anerkannt und auch das ihrige dazu getan, indem sie einen finanziellen Zuschuß für die betreffenden Innungsvertreter auswirft, um ihnen die Teilnahme an diesen praktischen Unterweisungen, die für das Schneidergewerbe notwendig sind, zu ermöglichen. Im Interesse der Förderung des erwerbstätigen Mittelstandes ist dieses Vorgehen der Militärbehörde aufs dankbarste anzuerkennen, und es ist zu wünschen, daß auch in anderen Teilen des Reiches dieses Hand in Handarbeiten des Militärbehörden und Handwerk nachgeahmt wird.

Denkschrift über den Geburtenrückgang.

Eine Denkschrift über die Ursachen des Geburtenrückganges ist fertiggestellt worden und wird voraussichtlich im nächsten Monat dem Parlament zur Kenntnisnahme zugehen. Die umfangreiche Denkschrift soll einer besonderen Kommission von Sachverständigen überwiesen werden.

Der Anhaltische Landtag

ist bis zum Juni vertagt worden. In einer Sommerperiode soll dann noch das Haus in seiner alten Befehung (konservativ-nationalliberale Mehrheit) die neue Gemeinde-, Stadt- und Dorfordnung erledigen.

Die österreichische Delegation

trat am Dienstag Nachmittag in Budapest zusammen. Der deutsche Sozialdemokrat Dr. Ellenbogen protestierte dagegen, daß die Delegation einberufen wurde, während das Abgeordnetenhaus von seiner Tätigkeit ferngehalten werde. Er beantragte die Delegation solange zu vertagen, bis in Österreich wieder verfassungsmäßige Zustände herrschen und der Reichsrat wieder einberufen worden sei. Der tschechische Sozialdemokrat Nemeš schloß sich diesem Antrage an. Ministerpräsident Graf Stürgkh widerlegte, daß die Einberufung der Delegation nicht gescheitert sei und legte dar, daß die Regierung alles getan habe, um die Arbeitsfähigkeit des österreichischen Abgeordnetenhauses zu sichern. Es könne jedoch nur eine solche Session angestrebt werden, deren Arbeitsfähigkeit gesichert sei. Graf Stürgkh wandte sich schließlich gegen den Vertagungsantrag der Sozialdemokraten und betonte, daß auch die Regierung den Stillstand der parlamentarischen Tätigkeit des Abgeordnetenhauses bedauere. — Der den Vorsitz führende Ministerpräsident erklärte, den Antrag der Sozialdemokraten nicht zur Abstimmung bringen zu können, da zunächst die Konstituierung des Hauses vorzunehmen sei. Herrenhausmitglied Graf Sclavovarov wurde zum Präsidenten und der Abgeordnete Dr. Leo zum Vizepräsidenten der Delegation gewählt. — Der Präsident verwies in seiner Antrittsrede darauf, daß seit der letzten Delegationsstagung die schweren Gewitterwolken, welche den östlichen Himmel damals bedrohten, sich einigermaßen verzogen hätten, daß aber immerhin die gegenwärtige Zeit ernst sei. Hierauf wurde die übliche Konstituierung durchgeführt. Der Antrag der Sozialdemokraten auf Vertagung der Beratungen wurde abgelehnt. Der den Delegationen unterbreitete gemeinsame Vorschlag weist ein Gesamterfordernis von 586 Mill. Kronen auf, und außerdem

Am der Erörterung über das Festwesen... An der Erörterung über das Festwesen... An der Erörterung über das Festwesen...

(Silberhochzeit) Am 28. d. Mts. feierte das Artilleriedepot-Arbeiter... (Neubau an der Körnerstraße) Nach dem Offizierskino entsteht nunmehr ein zweiter Neubau auf dem Platze vor dem Bromberger Tor...

(Ein Förster von Wilderern erschossen.) Der Förster Labach in Orleshausen bei Büdingen (Oberhessen) geriet mit Wilderern in einen Kampf, bei welchem er erschossen wurde.

Table with 3 columns: Bonds, 29. April, 28. April. Lists various bonds and their values.

Sofalnachrichten. Thorn, 20. April 1914. (Herr Oberpräsident v. Jagow) nach seinem Sommerurlaub am 18. Mai beginnen...

(Veränderungen am Bromberger Tor.) Wie schon bekannt, hat der Militäriskus den Teil des Glacis, zwischen Bromberger- und Uferstraße, für einen Kaffinogarten bestimmt...

Die Feindseligkeiten zwischen Nordamerika und Mexiko. Amerikaner in Mexiko ermordet. Veracruz, 29. April. Nach einer Meldung, die noch der Bestätigung bedarf, sind 6 Amerikaner aus dem Gefängnis von Cordova herangezogen und getötet worden.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. Table with 3 columns: Name der Beobachtungsstation, Barometer, Windrichtung, etc.

(Königliche Hofkapelle.) Die Hofkapelle des Königs hat am 20. bis 29. Mai eine Reise nach Ostpreußen unternommen...

(Die Litfahsäule Gde Katharinen- und Friedrichstraße) ist aus Kalksteinen des Berchtes abgebrochen worden. Sie wird ihren Platz auf der anderen Seite der Straße...

Neueste Nachrichten. Großadmiral v. Köster 70. Geburtstag. Berlin, 29. April. Der Kaiser richtete aus Anlaß des heutigen 70. Geburtstages des Großadmirals von Köster an diesen ein Schreiben...

Wasserstände der Weichsel, Grahe und Nehe. Table with 3 columns: Name der Beobachtungsstation, Stand des Wassers am Pegel, etc.

(Gau VI Ostdeutschland) des Hauptverbandes deutscher Arbeitervereine ist am 20. bis 29. Mai eine Reise nach Ostpreußen unternommen...

(Schwerer Unfall.) Der noch nicht ganz 21 Jahre alte Malergehilfe Ignaz Nowicki, Grabenstraße 26 wohnhaft, erlitt gestern gegen 11 1/2 Uhr beim Anstreichen des Hauses Gde Grabenstraße-Klosterstraße durch Sturz vom Gerüst einen schweren Unfall.

Paris, 29. April. Unter den Häftlingen der Strafkompagnie bei Montpellier brach eine Meuterei aus. 48 entwichen und verbreiteten durch Mittelmeer Schrecken unter der Bevölkerung.

Wetteranfrage. (Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.) Voraussichtliche Witterung für Donnerstag den 30. April: heiter, Temperatur wenig geändert.

(Die Wehrsteuer) hat in der Stadt Thorn den Betrag von 279 000 Mark erreicht. Die Staats-Einkommensteuer hat sich um 100 000 Mark erhöht...

(Eingefandt.) (Für diesen Fall übernimmt die Schriftleitung nur die preisgünstigste Verantwortung.) Sollte die sprichwörtliche militärische Ordnung im Abnehmen begriffen sein?

London, 29. April. Aus Bedley in West-Virginia wird gemeldet, daß infolge einer Explosion in der New-River-Kohlengrube 260 Arbeiter darin eingeschlossen sind.

Weichselverkehr bei Thorn. Auch jetzt noch ist der Wasserstand der Weichsel so hoch, daß die meisten Rähne nur mit Schlepplöcher zu schmelzen vermögen.

(Der Verein ehemaliger Schüler) hat am 28. Juni ein Sommerfest im Garten der Schule abgehalten. Die Vorbereitungen dazu sind in der letzten Nummer des Vereinsorgans veröffentlicht.

(Wannspaltiges.) (Der langwierige Prozeß zwischen Thyssen jun. und seinem Vater August Thyssen) in dessen Verlauf der junge Thyssen sogar eine Gefängnisstrafe erhielt, ist vor dem Kammergericht zu Ungunsten von Thyssen jun. entschieden worden.

Wichtige Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 29. April 1914. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Mehl werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision inbegriffen...

Advertisement for Emser Wasser. Includes a logo with 'EMS' and text: 'Heilwässer bei Katarrhen, Husten, Heiserkeit, Verschlimmung, Magensäure, Influenza u. Folgezustände.' Also mentions 'Überall erhältlich in Apotheken, Regen- und Mineralwasser-Handlungen.'

Öffentl. Versteigerung.

Am Donnerstag den 30. April 14, vormittags 10 Uhr, werde ich in Thorn-Möbier, Lindenstr. (auf dem Hofe des Herrn Fritz Ulmer), für Rechnung, den es angeht: 28 Ainen (ca. 2800 St.) Frankenhauer Sprudel aus Karlsbad meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Gerhardt, Gerichtsvollzieher in Thorn.

Königl. Klassenpreuss. Lotterie.

Zu der am 4. Mai bis 4. Juni 1914 stattfindenden Hauptziehung der 5. Klasse 280. Lotterie sind 1 1 2 1 1 8 Lose à 200 100 50 25 Mark zu haben. Dombrowski, Königl. preuss. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Feryprecher 1036.

Japan-Reisekörbe Japan-Markttaschen.

zu Reisezwecken, solange der Vorrat reicht, gebe letztere zum Preise von 50 Pfennig pro Stück ab. A. Sieckmann, Korbmachermeister, Schillerstr. 2.

Wegen Umzuges großer Ausverkauf.

in Ketten, passend zu Kostümen, Röcken, Reize zu Knaben-Anzügen und Hosen sehr billig abgegeben Culmer Chaussee 36.

Schmale Straußfedern.

werden mod. verarbeitet, desgl. alle Kleinteile repariert Brombergstr. 104. Annahmest.: Edelweiß, Sellgeheistr. 22, Färberei Bunn, Coppersmitzstr. 22.

Zigarren - Zigaretten - Vertreter.

gekauft. Postlagerkarte 97, Brauheim 2.

Schneiderin.

empfehlte sich Schulstraße 18, 2. l.

Stellengesuche.

1 Schmiedelehrling, 2 1/2 Jahre bereits gelernt, sucht wegen Verkaufs der jetzigen Lehrschmiede Stellung bei gutem Meister. Angebote unter A. D. 2 an die Gesch. d. „Presse“.

Ordentl. Mädchen.

sucht sofort Stellung als Stütze. Angebote unter F. O. 115 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Ältere Wirtschaftlerin.

sucht in best. Hause selbstb. Wirtschaftsst. Angebote unter R. R. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellenangebote.

Einen jüngeren Konditor-Gehilfen sucht vom 1. Mai Konditorei Zarucha.

Schneider.

auf Uniformen, Großstücke und Besätze, sowie für Zwischstücke, und Tageschneider für Werkstätten als auch aus dem Hause stellt sofort ein J. Tschichoflos.

5 Malergehilfen.

stellt noch sofort ein Bruno Malzahn, Malermeister, Argenau.

Lüchtige Agenten.

werden eingestellt. Singer & Co., Nähmaschinen-Fabrik, Thorn, Brückenstraße 40.

Einem zuverlässigen Laufburschen.

sucht vom 1. 5. ab Kantine 1/61. Schulentlassener Junge zu zwei Röhren bei gutem Lohn gesucht. Hilfsförderer Gullau bei Benau.

Ordentl. Laufburschen.

verlangt Restaurant „Zur Altstadt“. kann sich melden Gerstenfr. 12, 1.

Zuarbeiterin Geübte Schneiderin.

für Hemden und blaue Blusen sofort gesucht. Joseph Grzebinasch. Für die zu eröffnende Anstalt am Schwanenteich wird für die Verarbeitung von Mineralwässern ein zuverlässiges Fräulein

aus achtbarer Familie für mehrere Stunden am Tage gesucht. Annen-Apothete, Mellienstraße 92.

Suche von sofort ein schulfreies Mädchen oder Jungen zum Semmelaustragen. H. Becker, Culmer Chaussee.

Lüchtige Blätterin.

von sofort auf dauernd gesucht. Dampfwascherei Max Hoppe, Bachstr. 5/7.

Ordentl. Weibmädchen.

evangel., für best. Haushalt zum 1. Mai gesucht, auch durch Vermittlung. Brombergstr. 55 a, 1.

Empfehle gute Köchin, Mädchen für alles. Angelika Kobusinski, gewerbsmäßige Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße 5.

Jüngeres Kaufmädchen.

von sofort gesucht. J. Wiemer, Spezial-Büchergeschäft, Coppersmitzstraße 21.

Ein ordentliches Mädchen oder Frau.

wird für Bromberger Vorstadt von sofort für tagüber gesucht. Zu melden bei Frau Kraft, Breitenstr. 32, 3 Tr.

Anwärterin für den Vormittag gesucht. Mellienstraße 62, 1. l.

Wom 1. 5. ein junges Mädchen als Anwärterin für den ganzen Tag Mellienstr. 126, 1.

Anwärterin gesucht. Grabenstr. 28, 1.

Geld u. Hypotheken Geld-Darlehn.

ohne Bürgen, Katenrütz, gibt schnellstens Selbstgeber Marcus, Berlin, Schönhauser Allee 136, Rückporto.

2000 Mk. für Ablösung einer Hypothek auf ein städtisches Grundstück gesucht. Angebote unter W. P. 23 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Hypothek von 14 000 Mark.

zur zweiten Stelle hinter Baugeld zur Ablösung auf ein Wohnhaus der Innenstadt von Thorn gesucht. Angebote unter P. 110 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht Kaufe Besingung.

bis 200 Morgen, wenn mein Zinshaus neben barer Zahlung bis zu 20 000 Mk. in Zahlung genommen wird. Angeb. erb. an G. Arendt, Thorn, Strobandstr. 13.

Starkes, schweres Arbeitspferd.

sofort zu kaufen gesucht. Krüger, Strobandstr. 8.

Gebr. Schreibmaschine.

zu kaufen gesucht. Desgl. Schreibmaschine. Angebote mit Preisangabe unter K. K. 10 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen Für Gartenliebhaber! 1 Grundstück.

mit schönem Vorgarten, Veranda, Balkon, großem Hof, Torzufahrt und sehr ertragsreichem, großem Garten mit nur drei Obst- und Beerenbäumen, ist zu verkaufen. Zahlungsfähige Käufer erfahren näheres unter G. G. durch die Geschäftsstelle der „Presse“. (Das Grundstück eignet sich der Lage nach auch zu geschäftl. Zwecken.) 1 schwarzes einfaches neues Kleid billig zu verkaufen. Fischerstr. 15.

Artushof, 30. April, 8 1/2 Uhr: Rezitations- und Liederabend. veranstaltet von Willy Sommer, Mitglied des Thorer Stadttheaters, unter Mitwirkung der bekannten Berliner Vortragskünstlerin Margarete Walkotte. Ernst und heitere Rezitationen und Lieder klassischer und moderner Autoren. Lieder zur Laute. Preise der Plätze: Vorverkauf: Nummerierter (1.) Platz 2,50 Mk., 2. Platz 1,50 Mk., Stehplatz 0,75 Mk. Abendkasse: Nummerierter (1.) Platz 3,00 Mk., 2. Platz 1,75 Mk., Stehplatz 1,00 Mk. zzgl. 10 % Zuschlagssteuer. Schülertarten 50 Pfg. Vorverkauf: Buchhandl. W. Lambeck, Zigarrengeschäft Wollenberg.

Schützenhaus. Donnerstag den 30. d. Mts.: Großes Abschieds-Konzert des Damen-Blasorchesters Welher. Ab 1. Mai: Neu! Täglich Frei-Konzert des österreichischen Damen-Orchesters „Donauwellen“. Ausschank von Königsberger Bonarh und Kulaubacher. Warme Küche bis 2 Uhr nachts.

Ziegelei-Park. Donnerstag den 30. April: Großes Kaffeekonzert (Streichmusik), ausgeführt von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 11. Persönliche Leitung: Herr Obermusikmeister Möller. Anfang 4 Uhr. Eintritt pro Person 10 Pfg. Anfang 4 Uhr. Hochachtungsvoll G. Behrend. Vorzügl. Kaffee, Apfelkuchen, Schlagobee und Spritzkuchen. Die Tennisplätze stehen zur gefl. Benutzung.

100 Ztr. Saatkartoffeln (Wohlfahrt) hat abzugeben. Grünig, Bielawy bei Thorn.

Tennisplätze, neu 24 Mk., wenig gebraucht, billig zu verkaufen. Angebote unter G. 136 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zeitungsmaulatur hat abzugeben. Max Gläser, Buchhandlung.

Gebr. Sportwagen, zusammenlegbar, mit Sonnenbed., preiswert zu verkaufen. Kondulstr. 24, 2. r.

Wohnungsgejuche Suche zum 1. Mai ein möbl. Zimmer mit voller Pension. Angebote unter N. M. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Zimmer mit Schlafkabinett per bald gesucht. Angebote mit Preis unter S. S. 15 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Möbliertes Wohn- u. Schlafzimmer mit Flureingang vom 17. Mai auf 8 Wochen, Nähe der Schulstraße gesucht. Angebote unter M. 2 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Wohnungsangebote 2 freil. möbl. Vorderzimmer, für 1 oder 2 Herren passend, vom 1. 5. zu vermieten. Neustädt. Markt 13, 2.

1 freundliches, möbl. Zimmer mit sep. Eingang, von sofort zu vermieten. Gerechestr. 30, 3 Tr., r.

2 gut möblierte Zimmer, 2. Etage, per gleich oder später zu verm. Eduard Kohert.

Ein möbl. Zimmer zu vermieten Mellienstr. 62, bei Kuchenhöcker.

Möbl. Zimmer zu vermieten. Richau, Mauerstraße 32.

2 möbl., schöne Zimmer einzeln od. eventl. Burghengelaß, von sofort zu vermieten. Mellienstr. 80, 3 Etg., l.

Alte, freundl., möbl., sep. Balkonzimmer billig sof. zu verm. Gerberstr. 18, 1. Et.

Großer, heller Laden, für jede Branche geeignet, mit zwei modern ausgestatteten Schaufenstern und hellen Nebenzimmern, in sehr günstiger Lage Thorns, ist zu jeder Zeit im ganzen oder geteilt preiswert zu vermieten. Anfragen an Postlagerkarte Nr. 74, Thorn, erbeten.

Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör dazugehörig v. 1. 6. zu verm. Albrechtstr. 2, p., r.

Handwerkerverein Montag den 4. Mai, abends 8 1/2 Uhr, in der Bierhalle von H. Fisch: Hauptversammlung. Jahresbericht, Rechnungslegung, Wahl des Vorstandes, der Rechnungsprüfer und der Vergütungsvoisitzer. Wirtschafisplan für 1914/15. Der Vorstand.

Deutsch-evangelischer Frauenbund. Donnerstag den 30. April, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Waldhäuschen. Alle Mitglieder werden gebeten, zahlreich zu erscheinen.

Café „Lämmchen“ heute: heiterer Künstlerabend. Cabarett Clou. Einziger Weltstadt-Verkehr. Treffpunkt aller Kavaliere.

Tivoli. Jeden Dienstag und Donnerstag: Kaffee-Konzert Anfang 4 Uhr.

Victoria-Theater. Heute, Mittwoch und morgen, Donnerstag: Große Abchieds-Vorstellung der gesamten Künstler.

Schulitz. Den verehrten Vereinen und Schulen bringe meinen schönen, idyllisch gelegenen Garten und Stadtpark bei Ausfüllen in empfehlender Erinnerung. Begneme Bahn- und Dampferverbindung. Für vorzügliche Getränke, warme und kalte Speisen ist stets bestens gesorgt. Vorherige Anmeldung erbeten. Hotel A. Krüger, Tel. 9.

Täglich frischen Spargel zum Tagespreise empfiehlt Landw. Hausfrauen-Verein.

Edel-Krebse, springelnd, täglich lieferbar. C. Frisch, Hamb. Fischzuchterei, Telephon 525.

Naphtalin, Schuppen und Kugeln, Mottenpulver, Mottentabletten, Mottenäther (weineich), Indische Mottenwurzel, Motten-Comphorwürfel, Geruchloses Mottenpulver, Mottenmönig, empfiehlt

J. M. Wendisch Nachf., Seifenfabrik, 33 Altstädtischer Markt 33

Strumpffabrik Anna Winklewski, Thorn, Katharinenstr. 10. Einziges Spezial-Geschäft am Orte für Strümpfe jeder Art. Neuheiten in Handschuhen. Beste Ware. Allergrößte Auswahl. Billigste Preise. Eine Wohnung, eventl. geteilt, 2. Etg., 6 Zimmer, Entree, Küche und Zubehör p. gl. oder spät. zu verm. Eduard Kohert, Windstr. 5.

Lagerkeller, hell und trocken, besonderer Eingang von der Straße, sofort oder per später zu vermieten. Gerson & Co., Gerberstraße 12.

Speicherräume ab 1. 7. zu vermieten. Hugo Hesse & Co.

Volkverein für das katholische Deutschland. Donnerstag den 30. April 1914, abends 8 1/2 Uhr, im großen Saale des Wittoria Parkes: Monatl. Versammlung. Vortrag des Geschäftsführers: „Streifzüge in des Deutschen geistig-sittliches Leben“ (Traum - Schlafwandeln - Spiritismus - Besessenheit - Geisteskräfte und Erregungen - „Welterbe“ - Gedankenleben u. a. m.) Musik-Vorträge. Besprechung des Mai-Ausfluges. Goilnick, Barter.

Berein ehem. Artilleristen. Sonnabend den 2. Mai, abends 8 1/2 Uhr, findet im Tivoli ein Konzert der verstärkten Hauskapelle mit darauf anschließendem Familienabend für die Kameraden und deren Angehörige statt. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Stadttheater Thorn. Gastspiel des Opern-Ensembles vom Königsberger Stadttheater. Sonnabend den 2. Mai 1914, abends 8 Uhr: Lohengrin, große Oper von Richard Wagner. Sonntag den 3. Mai 1914, nachmittags 3 Uhr, bei ermäßigten Preisen: Der Freischütz, Oper von C. M. v. Weber. Abends 7 1/2 Uhr: Mignon, Oper in 3 Akten von A. Thomas. Montag den 4. Mai 1914, letztes Gastspiel des Opern-Ensembles vom Königsberger Stadttheater: Walküre, Musikdrama von Richard Wagner. Opern-Preis. Vorverkauf ohne Reforakt ab Donnerstag den 30. d. Mts., vormittags 10 Uhr, an der Theaterkasse.

Syphilis. Chron. Geschlechts, Harn-, Blasen-, Nieren-, Hautleiden, Flechten, Morchiden und Weißfluß. Behandlung durch innere ungeschlechtliche Sturen, auch dreifach ohne Verlangen (distret) viele Erfolge nachweislich. Kleine Verlangen sendung 1,50 Mk. Prospekt gegen Rückporto gratis. Wirkungsstärke gleich merbar. N. Ed. Timm, Heilmittel, 10 jährige Praxis, Hannover, Theaterstr. 30.

Knaben- und Surmännchen fertig zu solchen Preisen an Esser, Tagmachereistr. 7.

Lose zur 36. Marienburger Pferdewahl. Ziehung am 20. Juni d. Js. Gewinn eine kompl. elegante Equipage mit 4 Pferden im Werte von 10 000 Mk. sind zu haben bei Dombrowski, Königl. Lotterie-Einnehmer, Thorn, Breitenstr. 2.

Täglicher Kalender. 1914

Table with columns for months (April, Mai, Juni) and days of the week (Sonntag, Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag).

Hierzu zwei Blätter und ein kleiner Land- und Hausplan.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Das Ministerium des Innern unter Erzellenz von Dallwitz.

Nachdem vier Jahre hat der am 29. April aus Berlin scheidende Minister des Innern Dr. von Dallwitz, den das Vertrauen des Kaisers und Königs zum kaiserlichen Statthalter in den Reichsländern berufen hat, seinem schwierigen und verantwortungsvollen Amt vorgestanden. Ihm ging der Ruf eines in allen Sätteln gerechten Staatsmannes voraus und ihm konnte, als er aus dem Amte eines anhaltischen Ministerpräsidenten scheidet, auch von der staatsfeindlichen Partei dienstbaren Presse die Anerkennung nicht verweigert werden, daß er dem ihm anvertrauten Staatswesen ein guter Haushalter und Verwalter gewesen. In welchem Maße es ihm gelungen ist, in dem größeren Wirkungsbereich, den ihm das Vertrauen des Königs von Preußen erwirkte, sich gleichfalls zum Heile des Vaterlandes zu betätigen und in den Bahnen eines besonnenen Fortschritts auf gefestigter und erprobter Grundlage vorzuschreiten, beweisen die in der gesamten nationalen Presse, bis weit nach links, seiner Amtsführung an der Spitze des Ministeriums des Innern gemachten Betrachtungen.

Das ist denn auch nur das selbstverständliche Ergebnis, zu dem jede gerechte Würdigung seiner im Dienste des preussischen Staates und Staatsgedankens aufgefaßte und ausgeübte Tätigkeit gelangen muß. In der Wahlrechtsfrage war für ihn wie für das gesamte Staatsministerium durch das Scheitern der Vorlage von 1910 der Standpunkt dahin gegeben, daß nunmehr dem Ermessen der Staatsregierung überlassen bleiben müsse, wozu der Versuch einer gesetzgeberischen Behandlung der Wahlrechtsfrage zu wiederholen sei. In der Ostmarkenpolitik hielt er, bei allem Verständnis für die Eigenart unserer polnischen Landesleute und ihre berechtigten Interessen und Wünsche an der grundsätzlichen Auffassung fest, daß an eine Änderung der für Preußen und Deutschland lebenswichtigen Aufgabe des Schutzes des Deutschthums in den gemischtsprachigen Landesteilen nicht zu denken ist, solange deutschfeindliche Bestrebungen auf radikal-polnischer Seite praktisch zu betätigen versucht werden. Mit seinem entschlossenen Eintreten für das Generallandtagsgesetz hat der Minister neuzeitigen Anschauungen für die das Wesen des christlichen Glaubens in der Denkart und Lebensführung, nicht in Außerlichkeit und dem starren Festhalten an hergebrachten Einrichtungen besteht Rechnung getragen und einem in weiteren Volkskreisen längst empfundenen Bedürfnis Befriedigung verschaffen helfen. Für die großstädtische Entwicklung brachte das Zweiverbandsgesetz, von dem der Minister erklärte, daß es nicht auf Abneigung gegen die Selbstverwaltung beruht, bemerkenswerte Fortschritte durch die Schaffung kommunaler Zweiverbände. Mit solchen Arbeiten ging Hand in Hand ein ent-

schlossener Kampf gegen die Partei des Umsturzes, die in den letzten vier Jahren mehrfach erfahren hat, daß Erzellenz von Dallwitz die Gemeingefährlichkeit der sozialdemokratischen Ideen und Bestrebungen in ihrer ganzen Größe erkannt hatte und daraus die vom Standpunkte der Staatsraison und im Interesse des Gemeinwohls gebotenen Konsequenzen zog. Ihm verdankt andererseits das deutsche Erwerbs- und Wirtschaftsleben durch sein verständnisvolles Eintreten für die Sicherstellung der Vorbedingungen friedlicher und ruhiger Arbeit, insbesondere durch die an die Oberpräsidenten ergangenen Anweisungen zum Schutze der Arbeitswilligen, wodurch bei Arbeitsstreitigkeiten der erforderliche Schutz von Personen und Eigentum gewährleistet wurde, eine ebenso wertvolle wie willkommene Unterstützung in der Abwehr der den wirtschaftlichen Frieden bedrohenden Klassenkampfaktive der Arbeitergewerkschaften.

Aber die eigentlich schöpferische Tätigkeit des Ministers sollte erst beginnen. Sowohl an der zuerst dem Herrenhaus vorgelegten Novelle zum Landesverwaltungsgezet, die das Abgeordnetenhaus erst im Herbst beschäftigen soll, wie an dem im Plenum des Abgeordnetenhauses in erster Lesung durchberatenen, zurzeit kommissarischer Beratung unterliegenden Kommunalabgabengesetzentwurf ist das ihm unterstellte Ministerium in erster Linie beteiligt. Die Früchte der an diese wichtigen Gesetzgebungsarbeiten gemachten Arbeit reifen zu sehen, ist Erzellenz von Dallwitz nicht verdonnt gewesen. Ihn hat jetzt das Vertrauen des Kaisers und Königs zu höheren Aufgaben berufen, und diese Aufgaben werden, dafür bürgt die bisherige amtliche Tätigkeit des scheidenden Ministers, alle Zeit in besten Händen sein. Der große Gedanke der Erhaltung und Festigung des historisch Gewonnenen, des durch die hingebende Arbeit und aufopfernde Treue früherer Generationen Gewonnenen und Geschaffenen hat die amtliche Tätigkeit des Ministers des Innern jederzeit bestimmt, derselbe Gedanke wird für ihn auch in seinem neuen Wirkungsbereich Richtung und Zielpunkt seines Handelns und Wirkens sein. XX

Friede oder Krieg in Mexiko?

Diese Frage ist zurzeit noch nicht beantwortet. Die Vermittlungsvorschläge der südamerikanischen Staaten, die durch die in amerikanischen amtlichen Kreisen mit großer Befriedigung aufgenommenen Bemühungen Deutschlands, Englands und Frankreichs, Huerta die Annahme der Vermittlung nahelegen, kräftig unterstützt werden, sind noch um keinen Schritt weiter gekommen. Huerta hat sich zwar, wie der spanische Botschafter Riano in Washington dem Staatssekretär Bryan mitteilte, bereit erklärt, im Prinzip die Vermittlung bedingungslos anzunehmen, aber man weiß nicht, ob dies nicht wieder ein neuer Schachzug Huertas ist, um Zeit zu gewinnen. Zudem hegt man in Kreisen der europäischen Diplomatie in Washington eine pessimistische Auffassung hinsichtlich der Vermitte-

lungsvorschläge der südamerikanischen Republiken bezüglich Mexikos. Bei den Verhandlungen über die Vermittlungsvorschläge sind bisher angeblich noch keine Bedingungen über die zukünftige Stellung Huertas aufgestellt worden. Der Erfolg der Vermittlung ist vor allem deshalb äußerst unsicher, weil Wilson und Bryan auf der Beseitigung Huertas bestehen, womit dieser kaum einverstanden sein dürfte. Die Mediation der südamerikanischen Republiken stellt angeblich keine Bedingungen, welche die Absetzung Huertas zur Grundlage haben. Reibungsflächen sind demnach auch hier wieder gegeben. Im übrigen erklärten sich Bolivien und Nicaragua Argentinien gegenüber bereit, sich der Mediation anzuschließen.

Die Möglichkeit liegt aber nahe, daß die Verwicklungen auf anderem Wege ihre Lösung finden, vorausgesetzt, daß es zutrifft, was gestern aus Mexiko gemeldet wurde. Hiernach wäre Huertas Sien im Sinken, und es machte sich eine freundlichere Haltung gegenüber den Ausländern in Mexiko bemerkbar. Letzteres wird zumteil darauf zurückgeführt, daß die Anhänger der Insurgenten bemüht sind, in der Stimmung des Publikums einen Wechsel herbeizuführen. Es wurden Flugblätter in Umlauf gesetzt, in welchen das Volk ermahnt wurde, die Amerikaner zu schützen, Huerta gebändert zu werden, weil er die Landung der Amerikaner in Veracruz verursacht habe, und das Volk aufgefordert wurde, an einem Umzuge zum Reich der Mühseligkeit für Huerta teilzunehmen. Der Umzug fand am Sonnabend statt. Huerta hatte die Erlaubnis dazu gegeben. Hieraus wird geschlossen, daß Huertas Macht sinkt. Flüchtlinge teilen mit, daß Huerta nach der Rundgebung sich in einer fremden Gefandtschaft versteckt habe, da er fürchtete, ermordet zu werden.

Zutreffendfalls würde dies die Sachlage bedeutend ändern. Wer wird aber nach dem Sturze Huertas bei den heutigen verworrenen Verhältnissen in Mexiko die Herrschaft an sich reißen? Es wäre wahrlich an der Zeit, daß das von Aufständen aller Art seit langem heimgesuchte Land wieder geordneten Zuständen entgegengeführt wird.

Die Kämpfe zwischen den Insurgenten und Regierungstruppen in Mexiko dauern an. Wie aus einer Depesche aus Veracruz vom 28. April zu ersehen, war nahe der Stadt Mexiko eine Schlacht zwischen Insurgenten und Regierungstruppen im Gange. Der genaue Ort des Kampfes ist nicht bekannt. Der Regierungsgeneral Velasco, der im Kampfe zweimal verwundet wurde, ist mit vierhundert verwundeten Bundesoldaten in der Stadt Mexiko eingetroffen. General Pena ist in der Schlacht gefallen. Bei der Einnahme der Stadt Monterrey hatten die mexikanischen Insurgenten hundert Tote und zweihundert Verwundete. Die Regierungstruppen verloren 300 Mann.

Von der Kriegsspart der Amerikaner wird gemeldet: Die Transportschiffe mit General Funstons Truppen sind in Veracruz eingetroffen. Es steht noch nicht genau fest, wann die Truppen gelandet werden, um die Marine-Mannschaften abzulösen. Konteradmiral Mayo berichtet, der britische Konteradmiral Sir Christopher Cradock, Chef des vierten Kreuzergeschwaders, habe eine Abteilung Marine-Infanterie unter Major Clark von Tampico 40 englische Meilen westwärts nach Orange Hill geschickt, um acht Nordamerikaner zur Küste zu geleiten; man erwarte sie am Abend zurück. Konteradmiral Fletcher hat unter dem Kriegsgesetz die Landungs- und Lagerplätze der Terminal-Company, einer britischen Gesellschaft, in Besitz genommen. Wie der Admiral erklärt, war diese Maßnahme notwendig, um normale Zustände wiederherzustellen. Die Gesellschaft habe eine über alles Maß hinausgehende Pachtsumme gefordert. Der britische Konteradmiral Cradock, bei dem sich

die Gesellschaft beschwerte, verwies sie an das Auswärtige Amt in London.

Aus den von den kriegerischen Ereignissen bedrohten Gegenden flüchten die Bewohner. In Veracruz traf unter deutscher und britischer Flagge ein Zug mit 26 Amerikanern, 31 Engländern und 92 Mexikanern ein. Die Zustände in der Stadt Mexiko bessern sich.

Das Eingreifen deutscher Matrosen des Kreuzers „Dresden“ zur Rettung amerikanischer Flüchtlinge in Tampico hat überall Aufsehen erregt. Staatssekretär Bryan übermittelte gestern dem deutschen Botschafter in Washington, Grafen Bernstorff, zunächst inoffiziell den Dank der amerikanischen Regierung für die freundliche Haltung im Falle des Dampfers „Ypiranga“ und für die energische Hilfeleistung des Kommandanten und der Mannschaft des deutschen Kreuzers „Dresden“ bei der Rettung der Amerikaner in Tampico. Bryan versicherte dem Grafen Bernstorff, es werde ihm noch ein offizielles Anerkennungs- und Dankschreiben zu gehen.

Nach zuverlässiger Meldung aus Monterrey sind Deutsche und ihr Eigentum bei der Einnahme dieses Ortes durch die Rebellen nicht zu Schaden gekommen.

Provinzialnachrichten.

o Schöneberg, 28. April. (Einem raffinierten Diebstahl) ist man hier auf die Spur gekommen. Die 16jährigen Burjahn K. und W. stahlen aus dem Aufbewahrungstaum des Kaufmanns Baruch eine Anzahl Bälle, um mit ihnen nach Thorn zu reisen und sie in Geld umzusetzen. Noch am selben Tage wurde der Diebstahl entdeckt. Eine bei den Tätern vorgenommene Hausdurchsuchung förderte auch eine wertvolle Pelzdecke zutage, die der eine der jugendlichen Diebe vor mehreren Monaten in einem hiesigen Hotel gestohlen hatte.

e Briesen, 28. April. (Verschiedenes.) In der gestern hier im Jugendheim abgehaltenen Generalversammlung des vaterländischen Kreisfrauenvereins, die von der Vorsterin Frau Landrat Barthausen eröffnet wurde, erstattete Landrat Barthausen den Geschäftsbericht. Die Jahresabrechnung, vom Rentanten Jonas vorgelesen, schließt mit 19 866 Mark Einnahme, 16 952 Mark Ausgabe und 2914 Mark Kassendefizit ab. Der Haushaltsplan für 1914 balanziert mit 15 300 Mk. Der Verein führt künftig den Namen „Vaterländischer Frauenverein für Briesen und Umgegend“ und hat seinen Sitz in Briesen. Er soll in das Vereinsregister eingetragen werden. Anstelle der verstorbenen Frau Gutsbecker Fischer-Wimsdorf, deren Andenken die Versammlung durch Erheben von den Sihen ehrte, wurde Frau Gutsbecker Röhrich-Prusky in den Vorstand gewählt. In der heutigen Sitzung des Komitees für den Briesener Luftpferdemarkt wurde beschlossen, den diesjährigen Luftpferdemarkt nicht am 10. und 11. Juli, sondern am 8. und 9. Juli abzuhalten. Mit dem Markte wird auch in diesem Jahre ein Preisreiten verbunden, das aus einem Geländereit, einer Dressurprüfung, einer leichten Springkonkurrenz und einer Jagdspringkonkurrenz bestehen soll; die sonst noch abgehaltene Eignungsprüfung für Reitpferde fällt fort. Es wird noch eine dritte Zuschauer-Tribüne aufgestellt. Rittergutsbesitzer Arnth-Baiersee wurde zum Mitgliede der Prämienkommission für Stuten und Füllen, Rittergutsbesitzer von Ruperti-Grubno zum stellv. Mitgliede derselben Kommission und Rittergutsbesitzer Petersen-Brohlawken zum Mitgliede der Kommission für das Preisreiten gewählt. Bezirksfeldwebel Wipke von hier ist als Kreisaußensekretär nach Sensburg berufen.

Schwef, 27. April. (Ein großer Waldbrand) entstand an der Koblauer Grenze. Er wurde durch

Spruchweisheit im Hause und auf Hausgerät.

Seit man sich von vor etwa zwanzig Jahren an wieder auf die alte Sitte der Hausprüche besonnen hat und solche gern wieder anbringt, weniger an großen Miets- als an kleinen, ländlichen Eigenthümern, hat man sich gern mit den alten Hausregeln beschäftigt, wie man sie noch oft in manchen Gegenden Deutschlands findet, in der Schweiz und in Tirol, in Baden und in Württemberg, in Thüringen und Sachsen, in Preußen, in Mecklenburg, in ganz Niederachsen und auch in den Hansestädten. Demgegenüber sind aber die Sprüche in des Hauses, eine Vorlaube oder Veranda, eine Reulehube oder auch einzelne Geräte, ausstattete. In vielen städtischen Mietshäusern findet sich unten an der Treppe der leichtbegreifliche Wunsch des Hausherrn und der Hausbewohner für die Sauberhaltung der Treppen durch den lakonischen Befehl ausgedrückt: „Fußbekleidung säubern!“ In Hausflur eines für den Wirt und zwei Mietsparteien eingerichteten Hauses einer süd-deutschen Mittelstadt, das im Jahre 1702 erbaut wurde, lesen wir:

„Wer treten will die Stiegen hinein,
Dem sollten die Schuhe sein sauber sein,
Der vorher sie streifen ab,
Doch man drüber nicht zu klagen hab.
Ein Bekändiger weiß das vorhin,
Wie er sich halten soll darin.“

Das ist doch sehr höflich und sehr nett gesagt. An einer ziemlich steilen Treppe eines alten Hauses, ebenfalls in einer süddeutschen Stadt, stand zu lesen:

„O Gott — ich bitt —
Bewahr mein' Tritt! —
So fall ich nit.“

Jedenfalls hat richtiges Aufmerken dieses Gebet unterstützen müssen.

Vom Ende des 18. Jahrhunderts stammt die Inschrift an der Wand einer Veranda in einer Stadt Mitteldeutschlands:

„Weisheit regiere, Frieden walte —
Liebe wohne, Arbeit wirke, Ehre ziere, Freude lohne, Treue halte.“

In einem Saal eines Schlosses bei Riffingen war der bekannte Spruch zu lesen:

„Zufriedenheit ist große Kunst,
Zufrieden scheinen eitler Dunst —
Zufrieden werden — großes Glück,
Zufrieden bleiben — Meisterstück.“

Und über der Tür eines Speisezimmers in einem Hause von Hildburghausen:

„Kommt dir ins Haus ein fremder Gast —
Gib's ihm so gut, als du es hast —
So er ein Edelmann von Blut,
Nimmt er mit Brot und Käse füttert.
Doch so er ist in Unflat geboren,
So war' auch Käse und Brot verloren.“

An der Wand einer Leutestube in einem norddeutschen Bauernhause war zu lesen:

„Klinke Füße, treue Hände,
Wahrer Mund und rücker Fleiß,
Wer die vier vereintigt fände,
Der hat aller Dinge Preis.“

Sind diese Sprüche alle etwas allgemein gehalten, so mutet ein anderer mehr persönlich an. Eine norddeutsche Edelfrau hatte ihn im Jahre 1713 über ihrer Schlafkammertür anbringen lassen:

„Der Mensch in großen Sorgen steht,
Vorwärts, wenn er zu schlafen geht,
Herr Gott, ich bitt, wach' du für mich —
So werd' ich schlafen sicherlich —
Ich schlafe, wache du, ich schlaf in Jesu Namen —
Sprich du zu meiner Ruh' dein heilig Za und Amen —

Und also wirkt du sein.
Der treue Wächter mein.

Die Weisheit der alten Sprüche auf Uhren ist schon oft anerkannt worden, kürzer und treffender dürfte die neue Zeit sie kaum dichten:

„Sieh an die Uhr und sag mir an,
Zu welcher Zeit man nit sterben kann.“

oder:

„Ohne Säumen fliegt die Zeit
Zimmer hin zur Ewigkeit.“

oder:

„Sin geht die Zeit, her kommt der Tod,
O Mensch, tu recht und fürchte Gott.“

oder:

„Alle verwunden —
Die letzte tötet.“

Das Salzgeß, früher als besonders wichtig betrachtet, weil dem Salze die Bedeutung des heiligen Gewürzes innewohnte, wurde oft mit Versen versehen, z. B.:

„Ich bin nicht süß, ich bin nicht sauer,
Es kann mich entbehren nicht König noch Bauer.“

Sehr treffend ist auch die Mahnung auf einem alten Schreibzeug:

„Was man schreibt — das verbleibt,
und die liebenswürdige Warnung auf einem Notenkupf aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts:

„Willst du genehm den Menschen sein —
So sänge nie dein Lieb allein —
Stimm' weislich nur ein Vieblein an,
Damit daß ein andrer auch singen kann.“

Einen besonderen Spruchreim zeigen die alten Sparbüchsen:

„Sparen — wird Gottes Segen erfahren.“

oder:

„Sei, das fleckt, wenn der Pfennig Taler heßt.“

oder:

„Neue Taler sind keine Gäste,
Wenn du sie hast, dann halte sie feste.“

Namentlich beliebt waren aber die belehrenden, warnenden oder ratenden Inschriften auf Näpfen, Schüsseln, Tellern, Gläsern, Bechern und Pokalen. In Näpfen konnte man z. B. lesen:

„Man setz sich oft zum Essen
Und ist und trinkt sich satt.
Eins wird so leicht vergessen:
Daß Gott die Speiß' bescheret hat.“

oder:

„Ein zufriedener ruhig Herz
Und ein froh Gemüte
Stammen vom dem Himmel her
Und von Gottes Güte.“

Manchmal sind die Inschriften auch humoristisch:

„In dem Teller ist ein Stern —
Nach dem Essen trinkt ich gern.“

oder:

„Die Leber, die wird braten bei Gladersfeuer und Stroh —
Jung Mädel, nimm kein' alten Mann, sonst wirst du nimmer froh.“

Neben kräftig anspornenden Versen:

„Ein Herz soll haben daran Freud,
Sein Brot zu essen mit Danbarkeit.“

oder:

„Das ist kein Brot, das man find't,
Sondern das, was man gewinnt.“

gibt es auch sorgenvolle:

„Sorg' um Nahrung, Angst und Not
Sind des Haushalts täglich Brot.“

oder die altbewährte Weisheit:

„Glück und Unglück
Sind jeden Tag unfer Frühstück.“

Am verbreitetsten sind die Inschriften auf Krügen und Gläsern, z. B.:

„Der Saft der Reben — kann geben —
Ein Freudenleben.“

und das Gegenteil:

„Wasserkrug macht alt und flug.“

Mannigfaltiges.

(Selbstmorde.) In der Nacht zum Sonntag beging in der Wohnung seines Vaters am Victoria Lustplatz 7 in Schöneberg der 21 Jahre alte Fähnrich Geros v. Borde Selbstmord, indem er sich eine Revolverkugel in die Schläfe jagte. von Borde stand beim Manenregiment in Küsternwalde und war zurzeit auf Urlaub in Berlin. Sein Vater, Major v. Borde vom zweiten Garderegiment, der zurzeit in Lugano weilte, wurde sofort telegraphisch in Kenntnis gesetzt. Die Vergründung, die den jungen Fähnrich in den Tod getrieben haben, sind bisher noch unbekannt. Zwischen den Stationen Köln-Deutz und Köln-Hauptbahnhof brachte sich im D-Zuge der Amtsgerichtsrat Gock aus Elberfeld einen Schuß in den Kopf bei. Kurz nach seiner Einlieferung ins Hospital in Köln starb er. Der Grund des Selbstmordes ist unbekannt.

(Seine Kinder und sich selbst erschossen.) Der Hauptlehrer Hauff aus Burgsteden (Württemberg) hat in Heines am Bodensee seine beiden Söhne im Alter von fünf und zwölf Jahren und dann sich selbst erschossen.

(Zodesurteil.) Das Schwurgericht in Tübingen verurteilte Dienstag nach dreitägiger Verhandlung den 27 Jahre alten ledigen Hausbesitzer Maier, der am 11. Januar d. J. an der einjährigen Irma Dessauer ein Sittlichkeitsverbrechen begangen und das Mädchen dann erzwängt hatte, zum Tode.

(Ein Pariser Ordenschwindler festgenommen.) In Tanger wurde ein gewisser Clementi festgenommen, der als Helfershelfer der jüngst in Paris verhafteten Ordens-

schwindler Fleckbriefflich verfolgt wurde. Clementi hatte versucht, in Tanger den Ordenshüter fortzuführen.

(Brandstiftende Suffragetten.) Nach einem Telegramm aus Feliptowe in Suffolk ist dort das Bath-Hotel durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Es wird Brandstiftung durch Anhängerinnen des Frauenstimmrechts vermutet.

(Ausgelieferte Defraudanten.) Mit dem Dampfer „Viola“ traf von England das von Berlin wegen Unterschlagung verfolgte Ehepaar Haß in Hamburg ein. Beide werden nach Berlin weiter transportiert. Die Verfolgten flüchteten im Dezember 1913, nachdem der Mann, ein Angestellter eines Grundstücksverwalters in Berlin, Mietgelber in Höhe von 30 000 Mark veruntrent hatte.

(Petroleumbrand.) Nach einer Meldung aus Hongkong sind die Öltanks der Standard Oil Company in Taihifot Kowloon in Brand geraten. Man schätzt den voraussichtlichen Verlust auf 1 400 000 Gallonen.

Gedankenpflücker.
Die Sehnsucht ist ein Irrtum der Seele, welche die Kraft des Geistes verkümmert. Denn der Geist allein vermag zu erschaffen, was jene von außen ewig vergebens erhofft. Wer nach Liebe sucht, wird sie nicht finden; wer aber Liebe gibt, wird sie wieder empfangen. Das verzerrte Gemüt fordert wie ein weinend Kind den Himmel von der Erde, der nur im Geiste und in der Wahrheit leht.

Die Staupe der Geduld ist bitterer Art; Doch endlich bringt sie Früchte süß und zart.
Simrod.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Wöchentliche Berichte der Direktion. Berlin, 28. April 1914.

Zum Verkauf standen: 186 Rinder, darunter 95 Bullen, 35 Ochsen, 56 Kühe und Färsen, 2728 Kälber, 679 Schafe, 14 533 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppellender feinsten Mast	100-106	143-151
b) feinste Mast (Wollmast-Mast) . . .	85-71	113-118
c) mittlere Mast und beste Saugfälscher	69-66	100-110
d) geringere Mast- und gute Saugfälscher	52-55	88-102
e) geringe Saugfälscher	34-46	63-84
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthämmer	—	—
b) ältere Masthämmer, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
c) mäßig genährte Hämmer und Schafe (Werkzeuge)	—	—
B. Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Qtr. Lebendgew.	46	58
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 240-300 Pfd. Lebendgewicht	46	58
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen von 200-240 Pfd. Lebendgewicht	46-47	57-59
d) vollfleischige Schmelze von 160-200 Pfd. Lebendgewicht	45-46	56-58
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	43-45	54-56
f) Säuen	42	52-53

Marktbericht: Rinder: blieb nichts übrig. — Kälber: ruhig. — Schafe: nicht auszuverkaufen. — Schweine: lebhaft.

Magdeburg, 28. April. Jückerbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Sack 9,00-9,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —. Stimmung: ruhig, stetig. Brotraffinade I ohne Sack 19,12^{1/2}-19,37^{1/2}. Arrisalkzuder I mit Sack —. Sem. Raffinade mit Sack 18,87^{1/2}-19,12^{1/2}. Sem. Melis I mit Sack 18,37^{1/2}-18,62^{1/2}. Stimmung: ruhig.

Bromberg, 28. April. Handelskammer-Bericht. Weizen fester, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brand. und beugfrei, 194 Mt., dunter und roter, do. 130 Pfd. 190 Mt., do. 128 Pfd. 186 Mt., do. 126 Pfd. 182 Mt., blaupflügige Qual. do. 128 Pfd. 172 Mt., do. 129 Pfd. 152 Mt., do. 112 Pfd. 187 Mt., geringere Qual. unter Rotz. — Roggen fester, mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gelund, 155 Mt., do. 121 Pfd. 152 Mt., do. 118 Pfd. 147 Mt., do. 115 Pfd. 139 Mt., do. 114 Pfd. — Mt., do. 110 Pfd. 128 Mt., geringere Qualitäten unter Rotz. — Gerste zu Müllerereizwecken 131-136 Mt., Brauware 137-149 Mt., feinste über Rotz. — Erbsen: Futterware 130-170 Mt., Kochware 180-200 Mt. — Hafer 123-144 Mt., guter zum Konsum 145-156 Mt., mit Geruch 109-126 Mt. — Die Preise verkehren sich fast Bromberg.

Hamburg, 28. April. Rübel ruhig, verpakt 68. Leinöl ruhig, loto 53^{1/2}, per Mai-Aug. 55. Wetter: schön.

30. April: Sonnenaufgang 4.35 Uhr, Sonnenuntergang 7.21 Uhr, Mondaufgang 6.53 Uhr, Monduntergang 12.23 Uhr.

Bitte, Bitte Mama!
Wie oft ruft es so aus Kindermund, wenn Frischchen oder Mariechen die Mutter mit der Scotts Emulsionsflasche sehen. Die Kinder fühlen unwillkürlich, wie gut Scotts Emulsion für sie ist, die ihnen so vorzüglich schmeckt und die darum in jede Kinderstube gehört.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung  Anzeiger für Stadt und Land

Abfahrt und Ankunft der Züge in Thorn und Verlehr der Kleinbahnen vom 1. Mai 1914 ab.

Abfahrt von Thorn:

Stadtbahnhof nach	
Culmsee-Culm-Grudenz-Marienburg.	
Gilzug (1-3 RI.)	6.07 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	6.17 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	10.41 norm.
Personenzug (2-4 RI.) bis Graudenz	2.37 nachm.
Personenzug (1-3 RI.)	4.13 nachm.
Gilzug (1-3 RI.)	6.35 abends
Personenzug (2-4 RI.)	9.20 abends
Personenzug (2-4 RI.) bis Marienwerder	11.33 abends

Stadtbahnhof nach	
Schönsee - Briesen - Dt. Eylau - Insterburg.	
Durchgangszug (1-4 RI.)	1.17 nachts
Durchgangszug (1-3 RI.)	5.47 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	6.24 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	10.49 norm.
Durchgangszug (2-4 RI.)	2.23 nachm.
Durchgangszug (3-4 RI.) bis Gohlfershäufen	3.37 nachm.
Personenzug (1-3 RI.)	4.19 nachm.
Gilzug (1-3 RI.) bis Marienwerder	7.31 abends
Personenzug (2-4 RI.)	9.27 abends
Personenzug (2-4 RI.) bis Gohlfershäufen	11.31 abends

Ankunft in Thorn:

Stadtbahnhof von	
Marienburg - Grudenz - (Culm) - Culmsee.	
Personenzug (2-4 RI.) von Marienwerder	7.10 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	10.29 norm.
Gilzug (1-3 RI.)	12.19 mittags
Personenzug (2-4 RI.)	4.01 nachm.
Personenzug (2-4 RI.) von Marienwerder	6.14 abends
Personenzug (2-4 RI.)	8.53 abends
Personenzug (1-4 RI.)	10.52 abends

Stadtbahnhof von	
Insterburg - Dt. Eylau - Briesen - Schönsee.	
Personenzug (2-4 RI.)	5.03 morg.
Personenzug (2-4 RI.)	7.40 norm.
Personenzug (2-4 RI.) von Marienwerder	9.01 norm.
Personenzug (1-4 RI.)	11.22 norm.
Durchgangszug (1-3 RI.)	12.26 mittags
Triebwagen (3-4 RI.) von Gohlfershäufen	1.48 nachm.
Gilzug (1-3 RI.) von Marienwerder	5.30 abends
Personenzug (2-4 RI.)	5.38 nachm.
Personenzug (1-4 RI.)	10.58 abends
Durchgangszug (1-3 RI.)	11.20 abends

Kleinbahn Thorn-Mocker-Leibitsch.

(Alle Züge führen 2. und 3. Wagenklasse.)

Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft
6:37	2:45	S. * 8:00	Thorn-Mocker
6:50	3:12	8:18	Grantschen
7:00	3:22	8:28	Abbau Leibitsch
7:18	3:31	8:37	Leibitsch

* Nur Sonntags und 21. 5. und 1. 6.

Kleinbahn Thorn-Scharnau.

(Alle Züge führen 2. und 3. Wagenklasse.)

Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft
8:11	3:13	W. 8:22	Thorn-Nord (Culmer Hauptf.)
8:22	3:24	8:27	Thorn-Schulstraße
8:40	3:45	8:44	Wiesenburg
8:45	3:50	8:49	Rosgarten
8:51	3:59	8:55	Gurster Kirchweg
9:04	4:12	9:04	Schmolln-Breitenthal
9:19	4:27	9:15	Rehau
9:31	4:38	9:28	Höhendorf
9:39	4:46	9:31	Uthal
9:47	4:54	9:39	Scharnau

* Nur Sonntags und 21. 5. und 1. 6.
(Die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist in den Minutenzahlen unterstrichen.)

Stadtbahnhof nach

Argenau - Hohensalza - Posen.	
Gilzug (1-3 RI.)	6.25 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	7.50 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	8.34 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	11.35 norm.
Durchgangszug (2-4 RI.)	12.40 mittags
Lugzug (1 RI.) (nur Dienstags)	3.20 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	4.52 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	7.02 abends
Durchgangszug (1-3 RI.)	11.36 abends

Ottotsohn - Alexandrow.

Durchgangszug (1-3 RI.)	1.12 morg.
Personenzug (1-3 RI.)	5.55 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	6.13 norm.
Personenzug (1-3 RI.)	11.56 norm.
Triebwagen (3-4 RI.) (nur Dienstags)	1.35 nachm.
Personenzug (1-3 RI.) bis Ottotsohn	1.53 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	4.20 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	7.18 abends
Durchgangszug (2-4 RI.)	10.12 abends

Stadtbahnhof von

Posen - Hohensalza - Argenau.	
Durchgangszug (1-3 RI.)	5.28 morg.
Personenzug (2-4 RI.)	8.11 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	10.05 norm.
Gilzug (1-3 RI.)	12.20 mittags
Lugzug (1 RI.) (nur Dienstags)	1.29 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	1.53 nachm.
Durchgangszug (1-3 RI.)	4.03 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	6.24 abends
Gilzug (1-3 RI.)	9.14 abends
Personenzug (2-4 RI.)	11.06 abends

Alexandrow - Ottotsohn.

Durchgangszug (1-3 RI.)	4.27 morg.
Personenzug (2-4 RI.) von Ottotsohn	7.20 norm.
Personenzug (2-4 RI.)	9.32 norm.
Personenzug (1-3 RI.)	11.55 norm.
Triebwagen (3-4 RI.) von Ottotsohn	2.45 nachm.
Lugzug (1 RI.) (nur Sonntags)	4.13 nachm.
Personenzug (2-4 RI.)	5.04 nachm.
Personenzug (2-4 RI.) von Ottotsohn	6.22 abends
Durchgangszug (1-3 RI.)	10.50 abends

Nebenbahn Thorn-Mocker-Unislaw-Culm.

(Alle Züge führen 2., 3. und 4. Wagenklasse.)

Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft
7:50	2:50	6:46	11:50
8:15	3:05	7:02	12:01
8:28	3:17	7:11	12:02
8:46	3:40	7:20	12:20
9:00	3:54	7:29	12:28
9:18	4:04	7:31	12:34
9:33	4:22	8:07	12:44
9:51	4:40	8:24	12:55
6:21	2:54	5:15	1:38
6:25	3:04	5:25	1:43
6:45	3:12	5:38	1:50
6:58	3:20	5:41	1:57
7:02	3:25	5:47	2:08
7:15	3:35	5:56	2:12

(Die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist in den Minutenzahlen unterstrichen.)

Kleinbahn Culmsee-Melno.

(Alle Züge führen 2. und 3. Wagenklasse.)

Abfahrt	Ankunft	Abfahrt	Ankunft
7:50	2:50	6:25	10:22
8:15	3:05	7:02	10:29
8:28	3:17	7:11	10:35
8:46	3:40	7:20	10:41
9:00	3:54	7:29	10:47
9:18	4:04	7:31	10:53
9:33	4:22	8:07	11:04
9:51	4:40	8:24	11:15
6:21	2:54	5:15	1:38
6:25	3:04	5:25	1:43
6:45	3:12	5:38	1:50
6:58	3:20	5:41	1:57
7:02	3:25	5:47	2:08
7:15	3:35	5:56	2:12

(Die Zeit von 6 Uhr abends bis 6 Uhr morgens ist in den Minutenzahlen unterstrichen.)

Abfahrt

von Culmsee nach Melno.

Gemischter Zug	7.12 norm.
"	12.25 mittags
"	4.45 nachm.
" (bis Pfeilsdorf)	7.45 abends

Ankunft

in Culmsee von Melno.

Gemischter Zug (von Pfeilsdorf)	6.25 norm.
"	9.43 norm.
"	2.59 nachm.
"	7.53 abends

Abfahrt der Pendelzüge

ab Thorn-Stadt:

5:55, 7:50 (ab Mocker 7:48), 8:40, 12:14, 3:08, 6:42 (ab Mocker 6:41), 10:05	
an Thorn Hauptbahnhof:	10:11
6:00, 7:58, 8:55, 12:17, 3:14, 6:53	
ab Thorn Hauptbahnhof:	9:52
5:47, 7:23, 8:31, 12:01, 2:56, 5:15	
an Thorn-Stadt:	5:26
5:51, 7:28 (an Mocker 7:34), 8:37, 12:07, 3:14, 5:20 (an Mocker 5:27), 10:21	

Kremser-Verbindung

Rathaus - Bahnhof Thorn-Nord - Rathaus.

Abfahrt ab Rathaus	zu den Zügen	Abfahrt ab Bahnhof
6:35 norm.	7:15 norm. von Unislaw	7:20 norm.
8:15 "	8:44 " nach "	8:50 "
11:20 "	11:40 " von "	11:55 "
3:20 nachm.	4:01 " nach "	4:10 nachm.
5:20 "	6:15 " von "	6:30 "
9:40 "	10:20 " von "	10:35 "
11:20 "	12:01 " nach "	12:35 "

Sonderabdrücke hiervon auf Karton mit Dese sind zum Preise von 20 Pfg. in der Geschäftsstelle zu haben.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

66. Sitzung. — 28. April, 11 Uhr.
Am Ministertisch: von Trott zu Solz.

Der Kultus-Etat.

Abg. Kloppeborg-Strumsager (Däne): Auf die dänische Bevölkerung in Nordschleswig wird ein unwürdiger Druck ausgeübt. Man zwingt sie, ihre Kinder in der deutschen Sprache unterrichten zu lassen, statt in ihrer Muttersprache. Seit dem Sprachen-Erlass von 1888 ist die dänische Bevölkerung überhaupt nicht wieder zur Ruhe gekommen.

Abg. Dr. Parsch (Zentrum): Es ist hier gesagt worden, daß die von mir eingebrachten Anträge nicht dem konfessionellen Frieden dienen. Auch die Zentrumspartei hat doch das Recht, Anträge zu stellen über Dinge, deren Verbesserungen sie wünscht. Was den Herren Aronohn und Genossen recht ist, sollte doch dem Zentrum billig sein. Wir müssen es ganz entschieden zurückweisen, daß wir den konfessionellen Frieden stören. (Sehr richtig! im Zentrum.) Die Kirche hat ein Recht, in Schul- und Erziehungsfragen mitzureden; denn Gott hat ihr geboten: Gehet hin und lehret alle Völker! (Sehr wahr! im Zentrum.) Zu unserem Antrage möchte ich bemerken, daß, wenn der Staat einem Orden die Niederlassung genehmigt hat, dann muß er ein Grundstück erwerben, wozu aber die Rechtsfähigkeit notwendig ist. Die Zulassung bedingt also auch die Genehmigung der Rechtsfähigkeit. Die Beschränkungen, denen die Krankenpflege-Orden unterworfen wurden, sollten nur vorübergehend sein. Schon 1893 und 1901 haben wir dahingehende Anträge gestellt und sie jetzt wiederholt. Wir bedauern, daß der Kultusminister nur ein glattes Nein dafür hat. (Sehr richtig! im Zentrum.) Manche Volkzeiungen scheinen ihre Hauptaufgabe darin zu erblicken, in schändlicher Weise gegen die Ordensniederlassungen vorzugehen. Nicht die Ablehnung, sondern die Annahme unserer Anträge dient dem konfessionellen Frieden. Wir wollen nicht von dem Wohlwollen eines Ministers, sondern von der Rechtsgrundlage abhängig sein. Wir verlangen die Aufhebung des Jesuitengesetzes. Wenn im ganzen Lande ungehindert eine Propaganda der Gottlosigkeit getrieben werden darf, dann müssen auch die Männer zugelassen werden, die recht und gewissenhaft Gott dienen. Zumindest ist eine Milderung der bestehenden Bestimmungen zu verlangen. Die Ausführungen des Herrn von Kaiserbrief zumessen wollte, weise ich mit Entgegenheit zurück. (Beifall im Zentrum.) Die eingeklärt worden. (Rufe: Jawohl! im Zentrum.) — Ruhe bei den Nationalliberalen! Die „Rheinisch-Westfälische Zeitung“ hat ganz infam gelogen. Dem Briefe gegeben. (Beifall und Zustimmung im Zentrum.) Der Brief des Kaisers an die Landeskatholiken von Seifen hat nichts enthalten, was den Katholiken zuzurechnen könnte. (Lebh. Beifall.)

Kultusminister von Trott zu Solz: Die Mitteilung der Norddeutschen Allgemeinen Ztg. ist in allen Punkten zutreffend. Ich habe den Brief gelesen; er enthält keinerlei Beleidigung der Katholiken. Umso entscheidender muß das Treiben gekennzeichnet werden, das diesen Privatbrief seiner Majestät in einer Angelegenheit des königlichen Hauses an die Öffentlichkeit geriert und seinen Inhalt gefälscht hat, um Mißtrauen gegen den Landesherren, der den Katholiken so viele Beweise seines Wohlwollens, seiner Gunst und seines

Verständnisses für ihre Wünsche gegeben hat, in die katholische Bevölkerung zu streuen. Von einer solchen Brunnengiftung der allerhöchsten Art (lebhafteste Zustimmung) sollten alle anständigen Leute abrücken und sich gegen diese Brunnengiftung und Fälscher wenden. Das hat Dr. Parsch mit erfreulicher Entschiedenheit getan; die Akten können geschlossen werden, und wir müssen uns weiter gegen die Versuche wenden, auf diese Weise im Trüben zu fischen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Dr. Lohmann (Nationalliberal): Dem Abgeordneten Dr. Parsch ist zu erwidern, daß der preussische Staat sich selbst aufgeben würde, wenn er an dem staatlichen Aufsichtsrecht über die Orden rütteln ließe. Deshalb begrüßen wir die Stellungnahme des Kultusministers zu den Zentrumsanträgen. Die Schuld an der Aufregung über die Kaiserbrief-Artikel kann Dr. Parsch nicht von der Zentrumspresse und dem Zentrumsabgeordneten Dr. Jaeger abwälzen. Der „Mächener Volksfreund“ und die „Allgemeine Rundschau“ in München haben den angeblichen, aber unwahren Inhalt des Kaiserbriefes veröffentlicht, obgleich Dr. Jaeger noch im vorigen Jahre erklärt hatte, daß zur Veröffentlichung kein Anlaß sei, wie auch die „Trierische Landeszeitung“ geschrieben hatte, daß der Brief zu Reklamationen keinen Anlaß biete. Es ist hier geradezu ein perfides Verfahren eingeschlagen worden, und kein Wort ist falsch genug, um das Verhalten Dr. Jaegers zu kennzeichnen. Jetzt hat die Zentrumspresse zwar den Rückzug angetreten, aber kein Wort der Entschuldigung gefunden. Die Freikonfessionen, die sonst noch schärfer gegen die Zentrumsanträge Stellung nahmen als die Konfessionen, haben sich diesmal nicht dazu geäußert. Wir lehnen die Zentrumsanträge ab, die den modernen Staat zu schädigen geeignet sind. (Beifall links.)

Abg. Graf von Moltke (Freikonfession): Die Klagen der Abgeordneten Kloppeborg sind unbegründet. Von einer Unterdrückung der Dänen kann keine Rede sein. Die preussischen Landräte und Lehrer haben ein viel zu ausgeprägtes Gerechtigkeitsgefühl, als daß sie sich über die bestehenden rechtlichen Vorschriften hinwegsetzen würden. Mit der dänischen Agitation ist es das gleiche wie mit der polnischen. Bei Nachprüfung stellen sich die Fälle immer als übertrieben heraus. Die deutsche Bevölkerung ist unter dänischer Herrschaft viel ärger bedrückt worden. (Sehr richtig! rechts.) Das Sprachen-Rekript von 1888 war durchaus notwendig. Die Regierung ist stets schonend und maßvoll vorgegangen. Deutsche Kultur, Sprache und Sitte wird fortgeschritten, ganz einerlei, ob die dänischen Agitatoren sich dagegen stemmen oder nicht. (Beifall rechts.) In der Frage unserer Stellung zur Staatshoheit über die Orden haben wir unsere Haltung nicht geändert, wie Dr. Lohmann meint. Sie ist dieselbe geblieben, wie sie Herr von Seiditz jenerzeit geteilt hat. Wir müssen den Staat vor den Übergriffen der Orden schützen. Hier können wir keine Konfessionen machen. Die leidige Sache mit dem Kaiserbrief hätte hier nicht behandelt werden sollen. Was hat es denn für einen Zweck, die Frage nach der Schuld immer wieder aufzurollen! Wenn so etwas geschieht, darf man sich nicht wundern, wenn die Sozialdemokraten und Polen mit gestohlenen Briefen operieren. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Traub (fortschrittliche Volkspartei): Die Zahlen im Etat geben ein erfreuliches Zeugnis für unser Bürgertum, das sich der Aufgaben für die Heranbildung des kommenden Geschlechts bemüht ist. 1888 kostete ein Volksschüler in Preußen nur 21 Mark, 1901 64 Mark. Diese

Steigerung begrüßen wir dankbar. Es ist aber ein bedenkliches Zeichen, daß man in den Kommunen über die Volksschulanten klagt. Vom nationalen Standpunkt sollte man sich über das erfreulicherweise 20 000 Mark mehr eingestellt, aber wo sind die 20 000 Mark für die Besserbegabten? Die Volksschule muß viel mehr darauf achten, daß sie ihre begabten Schüler an die richtige Stelle im Staate bringt. Das ist wichtiger als das Augenmerk auf die Schwachbegabten! Die finanziellen Aufwendungen des Staates für die Kirche sind außerordentlich gewachsen. Es muß aber einmal ausgesprochen werden, daß diese Leistungen eine rechtliche Grundlage nicht haben. Auch die Kirche sollte mit ihrem großen Vermögen zum Wehrbeitrag herangezogen werden. Die Kirchenaustrittsbewegung ist eine ganz bedauerliche Erscheinung. Man kann den Leuten keinen religiösen Ersatz bieten. Diese Bewegung ist aber das Symptom einer ganzen Reihe von Fehlern, die gemacht worden sind. Der Religionsunterricht muß reformiert werden. Trennung der Schüler beim Konfirmationsunterricht sollte nicht zulässig sein. Die Zahl der Religionsstunden muß vermindert werden. Vielfach wird auf den Schulen eine Religion gelehrt, die im Leben nachher nicht standhält. Zu wünschen ist die gemeinsame Erziehung der Geschlechter. (Beifall links.)

Abg. Korfanty (Pol): Der Herr Minister hat meinem Freunde Styczynski den Vorwurf gemacht, seine Ausführungen seien tendenziös. Dieser Vorwurf ist unbegründet. Ich muß die angeführten Fälle bekräftigen. Wir sind gewöhnt, so behandelt zu werden. Die Behauptung, daß die Polen die politische Agitation in die Kirche zu Moabit getragen haben, ist unwahr. Wir nehmen für uns das Recht in Anspruch, unsere Kinder in unserer Muttersprache zu unterrichten. Die Erregung in der Paulusstraße entstand erst, als den Kindern die Kommunion nicht erteilt wurde und die Polakisten mit dem Hute auf dem Kopfe erschienen. Die Geistlichen der Paulusstraße haben lediglich aus Angst vor den Behörden die gesonderte Kommunion verweigert.

Kultusminister von Trott zu Solz: Ich habe gestern meine Erklärung mit Schärfe abgegeben, weil ich in den Ausführungen des polnischen Abgeordneten den Versuch sah, den Polen eine bessere Position zu sichern, als sie besaßen. Die Regierung ist um Hilfe angegangen worden und hat sie gewährt. Die Geistlichen haben sich vergeblich bemüht, Ruhe zu schaffen. Die Tratscherei, als die Polizei erschien. Aber die Zulassung der Kinder zur Kommunion entscheidet allein die Kirche. Die Regierung hat sich darum nicht gekümmert. Weder das Oberpräsidium noch eine andere Behörde haben darüber eine Verfügung erlassen. Aber so wird es gemacht, verhöhnt und gefälscht. Die ganze Sache ist offenbar den Polen sehr unangenehm. Sie suchen das Bild zu verzerren. Sie beeinflussen die ausländische Presse, in diesem Falle besonders die italienische Presse, um Stimmung für die Polen zu machen. Ein solcher Versuch liegt mir vor. Darin heißt es, der Vorgang sei ein typisches Beispiel der antipolnischen Politik Preußens. So wird also im Auslande Stimmung gegen Preußen gemacht. Die Darstellung des Vorredners schlägt den Tatsachen ins Gesicht. Die Regierung ist um Schutz ersucht worden und hat ihn in angemessener Form und zurückhaltend geleistet. (Beifall.) Ich werde mich dauernd gegen derartige polnische Behauptungen wehren. Sie werden von mir keine andere Sprache hören,

wenn Sie nicht selbst sich einer anderen befleißigen. (Lebhafte Beifall.)

wenn Sie nicht selbst sich einer anderen befleißigen. (Lebhafte Beifall.)

Abg. Hedenroth (konservativ): Der Abg. Stroebel scheint keine Ahnung davon zu haben, daß die ganze soziale Fürsorge hervorgegangen ist aus der Tätigkeit der christlichen Nächstenliebe. Hat er noch nichts von Bodesschwinge gehört? Das Auftreten der Sozialdemokratie zur Förderung der Kirchenaustrittsbewegung beweist, daß bei ihnen nicht Religion Privatangelegenheit ist, sondern daß Unglaube Parteifrage ist. (Abg. Hoffmann (Soz.) ruft: Und bei Ihnen Dummheit! — Große Unruhe rechts. — Präsident Graf Schwerin ruft den Redner zur Ordnung.) Die Agitation der Sozialdemokraten bewegt sich gerade in den Kreisen, die ohnehin keine Kirchensteuer zahlen. Deshalb ist die Ausrede unsinnig, daß der Kirchenaustritt meist erfolgt, um die Kirchensteuer zu sparen. Die Zählung, daß an einem Sonntag nur 11 000 Personen in den Kirchen waren, ist ganz falsch; denn es wurden an einem Kirchenfest 60 000 Personen gezählt. Die sozialdemokratische Partei vertritt eine der christlichen Weltanschauung entgegengesetzte Weltanschauung. Deshalb ist es unmöglich, sozialdemokratische Pastoren an den deutschen Kirchen zuzulassen, wie es Herr Traub gewünscht hat. Die Klagen über die theologischen Fakultäten sind nicht berechtigt. Wie kann man denn verlangen, daß die Fakultäten allein bei den Prüfungen entscheiden? Wir legen im Gegenteil größten Wert auf den Nachweis und die Prüfung, ob der Kandidat sich für die Praxis eignet. Die Art des Religionsunterrichts, wie sie der Kollege Traub wünscht, kann von uns nicht gebilligt werden. Wir weisen es energisch zurück, wenn sich jemand hier anmaßt, die Art zu betiteln, wie wir die christlichen Interessen wahren. Das müssen Sie ganz uns überlassen. Wir haben kein Bedenken, dem Zentrumsantrage über die Krankenpflege in der von uns vorgeschlagenen Form zuzustimmen. Wir befürchten davon keine Störung des konfessionellen Friedens. Wir sind überzeugt, daß in unserer zerrissenen Zeit nichts mehr nottut als Menschen, die ihre Menschenliebe hineintragen in die hagerfüllte Welt. Wir wünschen, daß die Arme der Liebenden und Dienenden, besonders für den Fall eines Krieges, vermehrt wird. Die ewangelische Welt wird diese unsere Stellung verstehen und billigen.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen.

Abg. Hoffmann (Sozialdemokrat) bedauert, daß er auf die Angriffe des Abg. Hedenroth nicht antworten könne. Herr Hedenroth hat auch den Fall des Pfarrers Rauberit in Königsberg vorgebracht. Aber dieser Fall war ganz anders, als es hier dargestellt wurde. Trotzdem der Pfarrer Rauberit wegen Beleidigung verurteilt wurde, weil er gesagt hatte, daß Sterbende von den Sozialdemokraten nicht ausbezahlt, sondern an die sozialdemokratische Parteikasse abgeführt worden seien, wird dieser Fall doch wieder gegen uns ausgelegt.

Nach weiteren persönlichen Bemerkungen der Abg. Korfanty (Pol) und Kloppeborg (Däne) erklärt

Abg. Hedenroth: Ich befand mich in der Defensiven. Der Pfarrer Rauberit ist nur wegen formaler Beleidigung verurteilt worden.

Abg. Hoffmann (Sozialdemokrat): Herr Hedenroth hat nur unwahre Behauptungen aufgestellt. Das ist skandalös. (Präsident Graf Schwerin: Ich rufe Sie zum zweiten Male zur Ordnung!)

Herzensrätzel.

Roman von B. v. d. Landen.

(Schluß.)

Wenn der Baron morgens und vormittags aufs Feld ging oder fuhr, mußte Franz ihn begleiten. Die Nachmittage machte sie mit dem Mädchen und Lorchen einen Spaziergang in den nahen Forst, oder sie aß mit dem Großvater auf der Terrasse, wo sie zusammen lasen, über was Gelesene sprachen und der Baron aus seinem Leben, von den Reisen, die er früher gemacht, erzählte. Oft gestellte sich auch der Pfarrer zu ihnen — dann gab es einen Stat. So ging das Leben äußerlich seinen ruhigen Gang, aber das Herz der kleinen Jan war gar nicht ruhig und die Sehnsucht, die aus ihren Augen herausschaute, die hatten ihre Ursprung in dem oft so leidenschaftlich sehnsuchtsvoll pochtenden Herzen.

„Großväterchen,“ fragte Jan eines Tages, „sind sie beide in den von Unkraut überwucherten Gängen des Parks vor dem Schlosse auf und ab gelaufen, Großväterchen, warum läßt du nie diesen Rasen sehen und in den Steigen das Unkraut ausziehen?“

„Mir gefällt es so am besten, mein Kind; ich habe hier in dieser Wildnis das Gefühl, das Leben ist ganz für mich allein und von der Welt ausgeschlossen bin. Dir gefällt's wohl nicht, was?“ sagte er scherzend hinzu, sie in die Wangen kneifend.

„Ja, wenn ich ehrlich sein soll, Großväterchen,“ sagt Jan lächelnd, „mir kommt das hier vor wie ein alter Herr, der sich lange nicht rasieren lassen.“

„Und die unrasierten alten Herren magst du wohl nicht, was?“

„Rein, solche wie du, Großväterchen, die immer Tag für Tag gleich gut hergerichtet sind, gefallen mir besser.“

„Schmeißelkätzchen, du kleines.“

Ein paar Tage darauf schlägt der Baron Jan eine weite Spazierfahrt in die Umgegend vor. Es wird vorher gefrühstückt, die kleine Lore ganz besonders der Obhut der Mamsell Medleffschen anvertraut, und um zwei Uhr rollt der kleine Selbstfahrer mit dem Baron und Jan vom Hof. Sie trinken in einer Försterei Kaffee, speisen in irgend einem ländlichen Gasthof zu Abend und kehren bei voller Dunkelheit heim. Jan ist entzückt von der Umgegend, der schönen Fahrt, der Lebenswürdigkeit ihres Großvaters, und nachdem sie sich überzeugt, daß Lorchen ruhig und ruhig in ihrem Bettchen schlummert, sucht auch sie schnell ihr Lager auf.

Wie sie am nächsten Morgen auf die Terrasse tritt, stößt sie einen Schrei aus. Die Wege zeigen sich gänzlich von Unkraut frei und die üppigen prärieartigen, wogenden Grasmatten der Plätze sind verschwunden. Da klopf eine Hand sie von hinten auf die Schulter, und lachend sagt der Baron: „Nun, mein kleines, da hast du deinen alten Herrn rasiert.“

„D, Großväterchen, ich bin ganz beschämt von aller Güte! Das hast du mir zuliebe getan!“ ruft sie gerührt.

„Ei freilich Kindchen, für mich Alten war's gut, wie es eben war, wenn aber solch junges Leben in das alte Haus kommt, da muß man dem schon etwas zuliebe tun. Übrigens, was würde dein Schwager Hogemeister wohl zu der Wildnis sagen?“

„Hogemeister?“

Sie fühlt, wie ihr Herz rascher klopf.

„Ja, er meldet sich hier eben für ein paar Tage an, will sich mal nach der Kleinen umsehen und dann weiter in die Schweiz.“

Jan gibt sich Mühe, sehr ruhig zu scheinen, und es gelingt ihr auch ziemlich; als aber am Nachmittag der Wagen zur Bahn gefahren und Lorchen in ein gesticktes Kleidchen gesteckt ist

schläft sie in ihr Schlafzimmer, schließt die Tür hinter sich zu, fällt vor ihrem Bett auf die Knie und preßt das Gesicht in die Kissen, um das Schluchzen zu ersticken. Sie soll ihn wiedersehen — und — er ist frei! — — Als sie dann den Wagen vorbeifahren sieht und die Treppe hinabgeht, zittern ihr die Knie. Trotzdem scheint sie ganz ruhig, nur ihre Wangen sind etwas lebhafter gerötet als sonst. Im Hausflur steht das Mädchen mit dem Kinde; als die Kleine Jan sieht, streckt sie verlangend die Arme nach ihr aus.

„Nimm sie doch,“ sagt der Baron und tritt vor die Tür, und ohne Überlegen tut Jan, wie er ihr geheißen, und steht nun neben ihm, das kleine, rosige Mädchen, mit beiden Händen einen Blumenstrauß umklammernd, dem Vater entgegenhaltend. Sie weiß es nicht, wofür ein reizendes Bild das ist, die feine zierliche Mädchengestalt im schwarzen Trauerkleid und dazu das Kind mit dem blonden Lockenköpfchen.

Bill Hogemeister umfängt die beiden mit einem tiefen, zärtlichen Blick schon vom Wagen aus, und als er bei der Begrüßung Jan die Hand küßt, und nichts weiter sagt als: „Guten Tag, kleine Jan,“ da hört man die innere Bewegung aus seiner Stimme heraus.

„Bill, was ist mit dir, mit deinem Arm?“ fragt sie tödlich erschrocken.

„Nichts, was irgend welche Bedeutung hat, beim Auspringen aus einer Droschke gefallen,“ lügt er obenhin. Ansehen kann er sie dabei freilich nicht.

Es folgten nun einige sehr schöne Tage für die drei Menschen. Über die Zukunft und von der Vergangenheit spricht niemand; die Gegenwart ist so freundlich; und als Jan mit dem Großvater und Bill einmal durch den morgendlich frischen Park wandelt, wo der Tau noch in schwerem glühenden Tropfen an den Gräsern und Blumen hängt und die Vögel in den

Zweigen zwitschern und singen, da ruft sie, ein stilles Leuchten im Blick: „Wie schön, wie schön! Wenn man doch solche Tage festhalten könnte!“ Der alte Baron nickt zustimmend, und Bill schweigt und sieht unbemerkt lächelnd zu Jan hinüber, er wünscht den Tagen Kriakel — sagt aber nichts.

Es widerstrebt seinem Feingefühl, mit Jan irgend etwas zu reden, was mit seinen Wünschen und stillen Hoffnungen zusammenhing. Die jüngste schredliche Vergangenheit lebte noch zu sehr in beider Erinnerung — die milde Verführerin Zeit mußte erst die scharfen Spuren allmählich verwischen.

Aber Bill umgab Jan mit all der ritterlichen und zärtlichen Fürsorge und hatte für sie all die kleinen Aufmerksamkeiten, die nur ein wirklich liebender Mann für eine innig geliebte Frau haben kann. Es war jenes ungelegte Suchen und unbewußte Finden, jenes wunderbare, heimliche, unausgesprochene Etwas zwischen ihnen, das seine feinen, festen Fäden von Herzen zu Herzen spann, jener geheimnisvolle Zauber, der sie wie in goldigen Wolken wandern ließ. War es da ein Wunder, wenn die kleine Jan diese Tage, die wunderschönen Tage hätte halten mögen?

Und doch, was nützte dies Wünschen — sie vergingen, wie alle andern auch vergangen waren, und endlich war der Tag da, am dem Bill reisen mußte. Klein-Lorchen, die sich prächtig erholt, nahm er mit zurück nach Berlin. Die gute Frau Mia hatte ihm ein zuverlässiges, gebildetes Fräulein, eine ältliche Tochter des Kolbthomer Pfarrers, für den Haushalt engagiert, und so wollte Bill sich nicht länger von dem Kinde trennen. Das Weihnachtstfest aber sollten der Baron und Jan in Berlin erleben.

Eine Stunde vor der Abreise ging Bill noch einmal in den Park hinab; er spähte durch die Büsche und gewahrte endlich einen weißen

Der Antrag des Zentrums über die Krankenpflege wird mit dem Abänderungsantrage der Konservativen angenommen, der Antrag über die Rechtsfähigkeit der Ordensniederlassungen geht an die Unterrichtscommission.

Deutscher Reichstag.

243. Sitzung vom 28. April, 2 Uhr.

Am Bundesratsstisch: Ministerialdirektor Kirchner.

Präsident Dr. Kämpf heißt die Abgeordneten willkommen und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die neue Arbeit von Erfolg begleitet sein möge. Auf der Tagesordnung stehen

Beitrag.

Mehrere liegen zur Impffrage vor und münden in der Einsetzung einer Kommission zur Prüfung des Impfwesens. Die Petitionskommission beantragt Überweisung zur Berücksichtigung. Zur Verhandlung stehen ferner zwei Resolutionen. Die sozialdemokratische Partei wünscht Einsetzung einer paritätischen Kommission zur Prüfung der Impffrage, desgleichen die des Zentrums, die jedoch eine Denkschrift dem Reichstage vorlegen soll. Ein konservativer Antrag wünscht Überweisung nur derjenigen Petitionen zur Berücksichtigung, die eine Kommission zur Prüfung der Impffrage verlangen.

Abg. Bod-Gotha (Soz.): Ich habe vor der Wissenschaft alle Hochachtung, aber ich halte den Impfwang für eine unglückliche Einrichtung. Eltern, die sich weigern, ihre Kinder impfen zu lassen, sind ins Gefängnis gesteckt worden. Das ist mit dem Inhalt und Sinn des Impfgesetzes unvereinbar. Besonders in Preußen wird das Gesetz mit unbedingtester Schärfe durchgeführt. Das ist sehr bezeichnend. Der Schutz, den die Impfung gewährt, ist sehr zweifelhaft. London ist die pestenfreie Stadt der Welt und kennt seit 15 Jahren keinen Zwang. Wir verlangen die Gewissensklausel wie in England. Die Regierung muß in andere Bahnen einschwenken. Alle die vorhandenen Zahlen über die Schädlichkeit der Impfung kann sie nicht wegstampfen.

Präsident Dr. Kämpf bezeichnet diese Bemerkung als unzulässig.

Abg. Dr. Pfeiffer (Str.): Ich hoffe, daß der Reichstag diese Petitionen zur Berücksichtigung überweisen wird. Es liegt ein großes Material vor, das darthut, daß schwere Schädigungen an der Nationalgesundheit nicht geleugnet werden können. Ich bedaure, daß Geheimrat Kirchner immer noch auf seiner früheren Meinung besteht, daß die Impfgegner die Stimme der Vernunft überhören wollen. Es handelt sich um keine Einbildung der Impfgegner, sondern um die Feststellung einer traurigen Tatsache. Die Briefe von Eltern, denen ihr Kind dahinsiecht infolge der Impfung, sind doch nicht ausmüßigen Zeitvertreib entstanden. Die gemachten Kinder sind doch nicht geschickt gegen Pockenkrankheit. Warum also der Zwang? Ich bitte Sie, vereinen Sie sich mit uns auf unsere geringe Forderung auf Einsetzung einer Kommission, die diese wichtige Frage vorurteilslos prüfen soll.

Abg. Kramer (kon.): Die ganze Frage ist eine medizinische. Da innerhalb medizinischer Autoritäten ebenso verschiedene Ansichten herrschen wie im Volke selbst, so ist es wohl nötig, daß wir die Frage einer ganz besonderen Prüfung unterziehen und deshalb haben wir unseren Antrag eingebracht. Bevor wir also den Hebel an die Gesetzgebung anlegen, möchten wir dafür sorgen, daß unter Fachleuten eine Klärung der ganzen Frage ermöglicht wird. Wir wünschen die Einsetzung einer außerparlamentarischen Kommission. Wir wollen uns nicht für eine Richtung festlegen, sondern wollen einen Mittelweg einschlagen.

Abg. Fischek (Fortschr.): Es handelt sich um keine politische Frage. Eine Minderheit meiner Fraktion ist impfgegnerisch. Die Mehrheit will aber am Impfgesetz nicht rütteln. Die Einführung der Gewissensklausel wäre nichts anderes als die

Beseitigung des Impfwanges. Wir schließen uns daher dem Antrage der Kommission nicht an.

Ministerialdirektor Dr. Kirchner: Seit der Reichstag 1911 über die Petitionen der Impfgegner zur Tagesordnung übergang, hat sich praktisch nichts geändert; nur bedeuten die russischen Arbeiter für uns eine große Bodengefahr. Als ich hier pflichtgemäß meine Ansicht vertreten hatte, bin ich außerhalb des Hauses angegriffen und verleumdet worden. Man hat Seiner Majestät telegraphiert, ich hätte gelogen, hat behauptet, ich hätte Broschüren voll Schmutz geschrieben, hätte rücksichtslos eingegriffen, ich sei ein oberflächlicher, gewissenloser, unwissender Mensch. Die scharfen Auswüde die ich gebraucht habe, halte ich noch heute für gerechtfertigt. Ich habe ausgeführt, daß durch die Broschüre der Impfgegner, durch die Plakate, die sie an die Anschlagtafeln bringen, die Mütter verängstigt werden, die Bevölkerung aufgeregt und zum Widerstand gegen die Staatsanwaltschaft veranlaßt wird. Diejenigen, welche die Bevölkerung derart gegen den Staat aufbeizen, handeln verbrecherisch. Wir tun alles, was möglich ist, um die Impfung gefährlos zu machen. Wenn man aber die Mütter veranlaßt, die Kinder von der Impfung zurückzuführen, wenn man es dahin kommen läßt, daß Gewalt angewendet werden muß, so ist das ein verbrecherisches Tun gegen das Gesetz. Übrigens wird in jedem Falle, wo Zwang angewendet werden muß, dem Minister Mitteilung gemacht; 1913 waren es nur 8 oder 9 Fälle. Seit 1911 hat sich dieses Spiel wiederholt: im „Impfgegner“, den ich ja leider jeden Monat lesen muß, findet sich mein Name auf jeder Seite mit den traurigsten Zusätzen. Der Minister legte mir nahe, zu klagen; ich habe es abgelehnt; nescio, quid mihi magis farsamentum sit. Abg. Bebel ist seinerzeit von den Impfgenern abgerückt und hat gegen den Antrag Gehring gestimmt. Das ist freilich Herr Bebel schlecht bekommen. Abg. Bod hat nicht die Spur Neues vorgebracht. (Abg. Bod ruft: Sie auch nicht!) Vor dem Impfgesetz hatten wir fast jedes Jahr große Pockenepidemien, das hat aufgehört. Die Impfgegner behaupten fälschlich, die Reichsregierung verstoße von der ganzen Sache nichts aber diese Tatsache, daß die Revaccination der Erkrankten vorübergeht, steht ebenfalls fest. Die Statistik ist absolut einwandfrei. Die Gewährung einer Entschädigung für Impfschäden ist ganz undenkbar. Eine Kommission wird nicht zum Ziele führen. Wir müssen unsere Volksgesundheit mit allen Mitteln schützen, namentlich auch im Hinblick auf einen künftigen Krieg. Ich könnte die Verantwortung nicht übernehmen, an dem jetzigen Zustand etwas zu ändern. (Lebhafter Beifall.)

Geheimrat Kirchner: Die Frage, ob eine Zwangsimpfung eintreten kann, unterliegt richterlicher Entscheidung. Nach meiner Auffassung besteht das Recht dazu. Das Gesetz enthält keine Bestimmungen, welche die Bundesstaaten hindern Zwang anzuwenden.

Abg. Götting (natl.): In dem jetzigen Zustand, den man als gut bezeichnen kann, sollte man nicht rütteln. Eine Kommission kann über die Frage keine Entscheidung treffen. Die Frage einer Entschädigung für Impfschäden ist noch nicht spruchreif. In Zweifelsfällen müssen wir uns auf die Wissenschaft verlassen. (Beifall bei den Nationalliberalen.)

Abg. Freiherr von Schele (Welse): Eine Entschädigung ist solange nicht möglich, als mit Ausdrücken wie „verbrecherisch“ laboriert wird. Auch die Impfgegner haben Autoritäten auf ihrer Seite. Zunächst muß durch Ausführungsbestimmungen der Impfwang aufgehoben und die Gewissensklausel eingeführt werden.

Darauf wurde vertagt auf Mittwoch 2 Uhr: Ergänzungssatz und Fortsetzung der Petitionen. Schluß 6 1/2 Uhr.

6. Kirchliche Festwoche in Danzig.

Mit einer Versammlung des Westpr. Hauptvereins des Evangelischen Bundes wurden gestern Dienstag die Verhandlungen fortgesetzt. Der Vorsitz, Superintendent Burz-Gilbing, behandelte

die Frage: „Wie kann durch Bildung von Gauderhänden und Gewinnung von Synodalvertretern die Ausbreitung des Evangelischen Bundes in der Provinz gefördert werden?“ und gab dafür wertvolle Anregungen, denen in lebhafter Aussprache zustimmend wurde. Die diesjährige Hauptversammlung soll am 3. und 4. Juni in Pr. Stargard stattfinden. — Nach kurzer Pause folgte die Mitgliederversammlung des Westpr. Pfarrervereins. Der Vorsitz, Pfarrer Kleefeld, erstattete den überaus reichhaltigen Jahresbericht der eine Reihe wichtiger Standesangelegenheiten behandelte und teilte mit, daß vom 3. bis 10. August ein theologisch-apologetischer Instruktionskurs für die Geistlichen der vier Ostprovinzen in Zoppot stattfinden soll, um brennende Probleme der Gegenwart, wissenschaftliche und praktische, zu erörtern. Superintendent Polenske-Tiegenhof spricht im Namen der Versammlung dem Pfarrer Kleefeld den Dank aus für seine bereits 10jährige, erfolgreiche Tätigkeit als Vorsitz des Westpr. Pfarrervereins. Darauf berichtet dieser über einen beabsichtigten Antrag an die Provinzialsynode betreffend Abänderung des Disziplinargesetzes gegen Geistliche, vor allem dahingehend, daß die Ausübung des Gesetzes besonderen geistlichen Gerichtshöfen übertragen werde. Der Antrag wird einstimmig angenommen. Das Thema „Geburtenrückgang und das Pfarramt“ behandelte Pfarrer Brinmann-Kladau. Gegenüber dem in immer schnellerem Tempo fortschreitenden Geburtenrückgang, — wurden doch im letzten Jahre in Deutschland 50 000 Knaben weniger geboren als im Jahre vorher, — haben Kirche und Pfarramt wichtige Aufgaben zu erfüllen durch Aufklärung, Aufrechterhaltung des christlichen Erbes unseres Volkes in Wort und Schrift, in Vereinen, Unterricht, Predigt und Seelsorge usw. In der Besprechung wird besonders auf eine umfangreichere Unterstützung der Wöchnerinnen auch seitens der Krankenkassen hingewiesen. Zu dem Punkt Anerkennung vorüberlich geborener Kinder wird auf Vorschlag von Pfarrer Sinz-Wonneberg der Antrag von der Versammlung beschlossen: bei den maßgebenden Instanzen mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß von den Standesbeamten die Geburtsurkunden über die vorüberlichen Kinder in derselben Form und Fassung ausgestellt werden wie über die ehelichen. Kasien- und Wöchnerinnenvereine bildeten den Schluß er inhaltsreicher Versammlung. — Der Nachmittag gehörte zunächst der Inneren Mission. Eine zahlreiche Zuhörerschaft hatte sich eingefunden, um den Ausführungen von Pastor Fischek-Langensolingen zu lauschen über das Thema: „Wie machen wir die in unfern Landgemeinden vorhandenen Männerkräfte mobil für die Innere Mission auf dem Lande?“ Die fortschreitende Auflösung alldauerlicher Art ruft heute nach einer evangelischen Landmission zur Mobilisierung von freien und beruflichen Männerkräften. Als Mittel dazu werden Konferenzen von Dorfkirchenältesten und Ausbildung von ländlichen Gemeindeführern empfohlen, wie es in der Provinz mit Erfolg unternommen ist. — In der Westpr. Pastorkonferenz unter Leitung von Generaluperintendent Reinhard behandelte Pfarrer Lie. Lau-Rheinfeld „den metaphysischen Idealismus in seiner Bedeutung für die geistige Kultur der Menschheit“, dabei ausführend, wie das idealistische Denken im innersten Wesen des Menschen liegt und mit seiner ganzen ethischen Orientierung die tiefste Wurzel unserer geistigen Kultur bilde. — Gleichzeitig tagten der Verband Westpreussischer Kirchenräte, zu dessen Vorsitz Pfarrer Brandstädter-Danzig gewählt wurde und der Verband Evangelischer Organisten und Kantoren, in dem Kantor Kuch-Rosenberg und Organist Krieger-Danzig über „Die Polanenorgane der Jünglingsvereine“ eingehend referierten und der stellvertretende Vorsitz, Organist Buch-Danzig, über den „Ersten Kreisfesten evangelischen Kirchenmusikertag zu Berlin“ berichtete.

Natur — die größte Künstlerin.

An einem freundlichen Sommerstage sah ich einen Freund von mir, ein Privatgelehrter und begeisterter Naturbewunderer, in dem Garten eines Hotels in Interlaken, als der Wirt auf ihn zutrat und ihn anredete:

„Wie ist's, Herr Doktor, wollen Sie nicht heute in die Berge gehen? Nach meinen Erfahrungen muß es heute Abend ein prachtvolles Alpenglücken geben!“

Sofort war unser Doktor von der Partie. Denn hatte er selbst auch schon auf einer früheren Schweizerreise den Genuß dieser wunderbaren Naturerfreuung gehabt, so sollte doch seine Frau, mit der er jetzt gemeinsam die Herrlichkeiten der Alpenwelt kostete, des einzigartigen Schauspiel nicht verlustig gehen. Er benachrichtigte sie also und machte sich mit ihr südwärts auf den Weg nach einer vom Hotelwirt bezeichneten Stelle, die ihm für die erwartete Beobachtung als günstig bekannt war. — Der Abend brach herein, die Sonne verankerte hinter den hohen Bergespitzen, und leichte Dämmerung stellte sich ein. Mit Spannung blickte unser Doktor, neben seiner Gattin auf einem Felsblock sitzend, nach Westen. Da sagte sie zu ihm:

„Das wird aber zu spät werden! Heute findet doch das angekündigte Feuerwerk statt. Wenn wir noch länger hier sitzen, kommen wir nicht mehr dazu zurecht. Wir wollen aufbrechen und zurückgehen!“

„Wie? Du wolltest dich eines Naturschauspiels entschlagen, das du vielleicht nie wieder zu sehen bekommst?“ war seine Erwiderung.

„Ach, wer weiß, ob überhaupt ein Alpenglücken zu sehen sein wird!“ hieß sie ihm entgegen. „Das Feuerwerk findet sicher statt!“

„Wie du denkst!“ sagte er. „Wenn du willst, kehre um und sieh dir das Feuerwerk an; ich bleibe hier!“ — Und sie verabschiedete sich von ihm und ging.

Tiefere Schatten senkten sich in die Täler, und auch in des Doktors Seele fiel ein Schatten. Auf einmal aber — siehe da! — ein rötlicher Schein ließ sich auf den schneebedeckten Gipfeln des Berner Oberlandes wahrnehmen; leuchtender wurde er, und auch im Innern des stillen Bewunderers der göttlichen Schöpfung wurde es licht. In zauberhafter Glut standen bald die Riesenhäupter des Gebirges da, und ein unhörbares Klingeln und Zaucheln löste sich von den gespannten Saiten der Seele unseres Freundes.

Als er am späten Abend wieder im Hotel mit seiner Frau zusammentraf, erzählte er ihr von dem überwältigenden Eindruck dessen, was sein Auge und sein Inneres in den Bergen gesehen hatten. „Das Feuerwerk war auch sehr schön.“ war ihre Antwort.

Ich befand mich in Sähnitz auf Rügen. Eine abendliche Dampferfahrt nach Stubbenkammer mit Beleuchtung der Kreidefelsen war angezeigt worden, und ich nahm daran teil. Es war Vollmond. Vor mir lag die Kreideküste Rügens; hinter mir stand hoch am Himmel der treue Begleiter der Mutter Erde mit seinem milben, bläulichen Glanze. Fesselnd war das Schauspiel, das sich dem Beschauer bot, wenn vom Dampfer aus das helle Licht des elektrischen Scheinwerfers auf die hellen, weißen

Punkt, der sich langsam immer weiter bewegte. Diesem weißen, beweglichen Punkt folgte er und war ihm endlich so nahe, daß er herausstund, der weiße Punkt sei Jan in ihrem weißen, mit schwarzen Schleifen geschmückten Halbtrauerkleid; sie stand am Weiher still und blickte mit gesenktem Köpfchen in die stillen Fluten, durch die der alte Peter seine einsamen Kreise zog.

„Jan!“
Er schreckt sah sie auf, und ihre Wangen färbten sich mit einem tiefen Rot. Will schien es nicht zu bemerken.

„Ich habe noch einmal mit dem Großpapa verabredet, daß Ihr Weihnachten nach Berlin kommt,“ sagt er, „s ist dir doch recht?“

Sie nickte nur stumm.

„Habe Dank für alles, was du mir und Lorchens Gutes und Liebes erwiesen — ich kann es dir garnicht so danken, wie ich möchte!“ Seine Stimme zitterte und er nahm ihre Hand.

„Du bist mir unendlich viel gewesen, Jan.“

Er küßt, wie ihre Finger kalt werden in den seinen.

„Leb wohl, Jan — es ist ja kein langes Scheiden — Weihnachten kommt Ihr nach Berlin und — wenn es Frühling wird, dann — Jan — dann — es klingt fast wie ein unterdrückter Jubellaut — „dann komme ich wieder — leb wohl!“

„Leb wohl!“
Er küßt ihre kleinen, kalten Fingerringen wieder und immer wieder, und es packt ihn ein leidenschaftliches Verlangen, sie in seine Arme, an seine Brust zu ziehen und ihr LiebesGesichtchen

mit Küssen zu bedecken, — aber er zwingt sich. Es ist das überleichte Bill Hogemeisters schwerster Sieg über sich selbst.

Ein paar Tage ist Jan sehr still und der Baron auch. Nach dem ersten Brief von Bill wird es mit Jan besser, mit dem Baron noch nicht. Eine lange Unterredung, die er am Abend vor der Abreise mit Bill hatte, wirkt noch ihre Schatten in sein Gemüt. — Erst nach und nach kommt auch er wieder in das alte Gleis, und Großpater und Enkelin erleben einen köstlichen Herbst — ein paar Wochen davon am Rhein — und einen herrlichen Winter mit dem Weihnachtsfest in Berlin.

Der Schnee ist geschmolzen, das Eis ist verschwunden, der Frühling hält mit Tauchzen und Stürmen seinen Einzug, die Knochen springen, und die Bäume stehen da, wie in zartgrüne Schleier gehüllt. Anemomen und Beberblümchen blühen. Waldmeister reckt seine schlanken Stengel, und die Vögel bauen ihre Nester — die Jungen und Mädchen aber singen abends vor der Tür des Herrenhauses: „Der Mai ist gekommen!“

An einem solchen schönen Maientag sitzt Jan auf ihrem Lieblingsplatz unter den Weiden auf der Steinbank und träumt, die Augen sehnsüchtig in die Ferne gerichtet. Und diese Träume haben in der letzten Zeit einen ganz bestimmten Inhalt bekommen. — Sie träumt von einem eigenen Heim und von jemand, der ganz unbedingt zu diesem Heim gehört — wie traut sie es ihm machen, wie sie für ihn sorgen, wie sie

immer zusammen sein werden, — wie schön das Leben an seiner Seite sein wird, Tag für Tag — immer unzertrennlich — und dann — denkt sie nicht weiter — wird plötzlich ganz rot. —

Rasche, eilige Schritte nähern sich, und dann biegt's um das Bostelk. Jan preßt die Hände aufs Herz — es ist Bill. Sie ist unfähig, sich zu rühren, ihm entgegenzugehen, ihn zu begrüßen. Er wartet auch garnicht darauf; mit ein paar Schritten ist er an ihrer Seite und kniet neben ihr, ihre Gestalt mit beiden Armen umfangend, sein Haupt in ihrem Schoß.

„Jan,“ flüstert er endlich, zu ihr aufsehend „Jan, du hast mir viel zu vergeben — unendlich viel — vergib —!“

Da legt sie ihre Hand auf seinen Mund und sieht ihn an; aus ihren Augen liest er nur ihre innige, große Liebe heraus.

Sie sprechen beide nicht mehr, aber er sitzt neben ihr, und sie ruht an seinem Herzen, und er hat sie fest, fest an sich gezogen. — Das Höchste, was das Schicksal an irdischer Seligkeit zu vergeben hat, ist in dieser Stunde Bill Hogemeister und der kleinen Jan zuteil geworden.

Dem alten Baron wird der Gedanke an eine Trennung von der Enkeltochter sehr schwer, und seit ein paar Tagen trägt er sich mit dem Plan, ganz nach Berlin zu ziehen und Bethmen schon jetzt an seinen Lehensvetter und Erben zu übergeben. Schließlich bleibt aber doch alles, wie es war — selbst der Nasen wird nicht mehr gemacht.

„Mag er nur wieder wachsen,“ sagt der Baron, „mir gefällt der alte, unraffierte Herr doch

besser. Später, wenn Ihr alle Jahre mit den Kindern kommt, dann mag er sich wieder zersieren lassen.“

Wie viel hatten sie sich zu sagen. Bill und seine Braut, wie viel Trübes und Schmerzliches und Häßliches enthielt sich ihnen — was doch alles einmal berührt und besprochen werden mußte, was sich ungewollt als etwas ganz Natürliches in ihre Gespräche drängte — aber auch wieviel von ihrer langen, stillen Liebe, die ihnen so viel Glück gab!

„Was mußt du geküßt haben, meine arme, kleine Jan,“ sagte Bill, sie immer wieder an sich ziehend und ihre Wangen streichelnd. „wie soll ich dir nur alle die Tränen vergelten, die diese lieben Augen um mich geweint haben!“

Arm in Arm schritten sie dann auf der Terrasse hin und her. Janah lehnte sich fester an ihn, und mit einem tiefen, vollen Blick zu ihm aufsehend, flüsterte sie leise, beinahe demütig und doch so stolz: „Du liebst mich ja, Bill, nun ist alles gut.“

Der alte Baron saß in seinem Korblehnsstuhl hinter einer großen Zeitung; ihm wurde ganz warm ums Herz beim Anblick der beiden, den er sich manchmal verstoßen über die Zeitung hinweg gönnte.

Als dann Bill seine Braut einmal zu ihrer Tisch liebkoste, rief's plötzlich ganz laut: „Was machst du da?“ Und als das Brautpaar sich fast erschrocken umschau, da wippte Kotel auf einem Messingring und sah sie mit seinen klauen Augen neugierig an.

KNORR

Ein kleiner Kindermagen kann nicht alles vertragen. Aber gute Süppchen aus **Knorr-Hafermehl** bekommen ihm ausgezeichnet.

Das Paket kostet nur 30 Pfg.

Bekanntmachung.
Zur mehrjährigen Beschäftigung, Bearbeitung von Entwürfen wird im Stadtbauamt der Stadt Thorn ein erfahrener
Hochbautechniker
gesucht.
Bewerbungen sind unter Einreichung von Zeugnisabschriften und Angabe der Gehaltsansprüche bis zum 15. Mai an uns einzulegen.
Thorn den 22. April 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 30. April 1914, vormittags 10^{1/2} Uhr, werden wir in dem Hause Schillerstraße Nr. 12:
1 Geldspind
gegen sofortige Barzahlung meistbietend versteigern lassen.
Thorn den 27. April 1914.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Auf unserem Grundstück Amtsstraße 2 (ehemals Heymann) ist eine
Werkstatt
nebst Kammer vom 1. April d. Js. ab anderweitig zu vermieten.
Die Bedingungen liegen in unserem Büro 1 zur Einsicht aus, die Beschäftigung der Räume kann nach vorheriger Meldung auf unserer Feuerwache jederzeit erfolgen.
Thorn den 3. März 1914.
Der Magistrat.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Der 22 jährige — Gefangene — **Russischer Max Melenthin** ist am 25. April d. Js., abends gegen 9^{1/2} Uhr, bei Einlieferung in das hiesige Landespolizeigewahrsam **entwichen**.
Der Genannte ist 1,72 Mtr. groß, hat dunkles Haar, Anflug von Schnurrbart, Brust sowie Arme und Beine sind tätowiert.
Bekleidet war er mit schwarzem Hut, dunklem Anzug, Kragen, Schlips, schwarzen Strümpfen und Schnürschuhen. Personen, welche über den Genannten Angaben machen können, werden gebeten, unverzüglich die Polizeiverwaltung hiervon in Kenntnis zu setzen.
Thorn den 28. April 1914.
Die Polizei-Verwaltung.

Berdingung.
Für den Um- und Erweiterungsbau des Amtsgerichtes in Briesen Wpr. sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung Verordnungen werden:
Los 1: Lieferung von 197 000 Hintermauerungssteinen, Lieferung von 59 000 Handstrichsteinen, 10 000 cbm Ziegelsteinlieferung, 25 500 Förstersteinen.
Los 2: 246 To. Zement (Portland).
Los 3: Erde, Maurer- und Asphaltarbeiten, einschließlich Lieferung einzelner Materialien.
Zeichnungen und Bedingungenunterlagen liegen im Bureau des königlichen Hochbauamtes zur Einsicht aus und können von dort, mit Ausnahme der Zeichnungen, gegen post- und bestellgeldfreie Vereinfachung von 2 Mark für Los 1, 2 Mk. für Los 2 und 6 Mk. für Los 3, soweit der Vorkauf reicht, bezogen werden.
Die Angebote sind unterschrieben und verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen an das genannte Hochbauamt postfrei einzuliefern.
Die Angebote werden in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter am Mittwoch den 6. Mai für Los 1 10 Uhr, Los 2 10^{1/2} Uhr, Los 3 11 Uhr vormittags im Bureau des königlichen Hochbauamtes geöffnet.
Zuschlagsfrist: 4 Wochen vom Tage der Eröffnung der Angebote an gerechnet. Falls keine der Angebote für annehmbar befunden wird, bleibt die Ablehnung sämtlicher Angebote vorbehalten.
Briesen Wpr.
den 25. April 1914.
Königliches Hochbauamt.

Herren,
die vorzeitige Schwäche an sich wahrnehmen, lassen sich meine **Wundermittel** gratis senden. Vorher ist verschickter Kupon. Es wird sie nicht reuen. Apotheker **Dr. A. Vecker, G. m. b. H.,** in Mierwiele (Bezirk Frankfurt a. Oder).

Zuch- und Zinf-Gärge
sind vorrätig bei
J. F. Tober, Thorn,
Bäderstraße 23.

Landverkauf.
In der Parzellierungsache Al. Babenz, Kreis Rosenberg, sind noch zwei bis drei Restparzellen zu verkaufen, davon eine Parzelle von 60 Morgen einschließlich 16 Morgen Wiesen, eine Parzelle von 100 Morgen einschließlich 15 Morgen Wiesen. Der Acker ist systematisch drainiert, fast durchweg Weizenboden, die Wiesen erstklassige Meliorationswiesen. Die Lage zur Bahn, Chaussee und Schule ist denkbar günstig. Gebäude sind noch zu errichten oder werden auf Wunsch aufgeführt. Vorläufige Wohnung ist vorhanden. Der Acker wird fertig bestellt. Beileihung erfolgt zu günstigen Bedingungen. Restekanten wollen sich wenden an Herrn Rittergutsbesitzer Fritz Dehn, Al. Babenz, oder an die unterzeichnete Bank.
Deutsche Bauernbank für Westpreußen,
Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Danzig.

Grundstücksaufteilung
in Kaschorek, 5 km Chaussee von Thorn entfernt.
Am Sonnabend den 2. Mai, vorm. 9 Uhr,
halten wir im Gasthause zu Kaschorek Termin ab zum Verkauf des Jablonski'schen Grundstückes in Größe von 30 Morgen.
Es werden Parzellen in beliebiger Größe abgegeben und machen wir auf das Restgrundstück von 30-40 Morgen aufmerksam.
Ostdeutsche Güterbank, G. m. b. H., zu Thorn,
Friedrichstraße 8, am Stadtbahnhof, Fernruf 966.

E. Drewitz, G. m. b. H., Thorn,
Maschinenfabrik,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Reparaturen
an allen gewerblichen und landwirtschaftlichen Maschinen.
Sorgfältige, sachgemässe Ausführung.
Mässige Preise.

Gesichtsausschläge
Pickel, Gesichtsröte, übermäßige Schweißbildung beseitigen Sie **Rino-Seife.**
Diese ist frei von schädlichen Bestandteilen, enthält Ingredienzien, welche desinfizierend wirken und bei regelmäßigem Gebrauche die Heilung fördert.
Verhindert Übertragung von Hautkrankheiten
Stück 60 Pfg. — Überall zu haben.
Nur echt mit Fa: Rich. Schubert & Co., G. m. b. H., Weinböhla

Schmiedeeiserne
Sparkochherde
offeriert
in grosser Auswahl.
Paul Tarrey,
Tel. 138. Altst. Markt 21.

Wendelsteiner Brennessel-Spiritus
Häuser's
gegen Schuppen, Dünnhhaar, Haarausfall.
Flasche Mk. 1.-, 2.- u. 3.-.
Allein echt, wenn in die Flasche „Wendelsteiner Kircherl“ eingegrät ist.
Drogerie Hugo Claass.

Zentral-Möbelhaus S. Wachowiak
Gerechtestr. 19/21, Thorn, Gerechtestr. 19/21.
Möbelfabrik mit elektrischem Betrieb. Ausstattung und Ausbau vornehmer Wohnräume. Ausgedehnte Ausstellungsräume. Sämtliche Möbel sind aus abgesperrtem Holz und kreuzverleimten Platten gearbeitet.
Telephon 861.

Drahtgeflechte
Stahldraht, Zanddraht
offeriert billigst
Paul Tarrey, Thorn,
Telephon 138. Lieferung nach außerhalb franco. Altstadt, Markt 21.

Preussische Pfandbriefbank Berlin
belehnt städtische Grundstücke ersichtlich zu günstigen Bedingungen. Anträge für Nebenleistungen sowie für Prolongation bestehender Hypotheken nimmt entgegen
die Agentur Max Kuttner,
Altstadt, Markt 33.

Norddeutsche Creditanstalt
Zentrale Thorn.
Breitestraße 14. Telephon Nr. 174, 181.
Günstige Erledigung
von Bankgeschäften jeder Art.
Kostenlose Auskunftserteilung in
Angelegenheiten der Vermögensverwaltung.
Stahlkammer.

Vorschuss-Verein zu Thorn,
G. m. u. H.
Wir verzinsen nach wie vor
Spareinlagen mit 4%
vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.
Der Vorstand.

B. Kaminski.
Neueste Herrenmoden.
Spezialität:
Englische Damenkostüme nach Maß.

Ostseebad Kahlberg
Klimatischer Kurort,
auf der frischen Nehrung, gegenüber der
Kaiserlichen Herrschaft „CADINEN“
Idyllische Lage, herrlicher Wald, steinfreier Strand, kräftiger Wellenschlag. — Station Ebbing. — Prospekte durch den Verband deutscher Ostseebäder und die Badedirektion.

Trockenschnitzel,
waggon- und zentnerweise, gibt preiswert ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

GRAU
Wer grau ist, sieht alt aus!
Bestes Haar- und Bartfärbemittel ist **Vitek's**
Panax - Haarfarbe
1 Flasche à 1 Mk.
Allein echt von:
Fr. Vitek & Co., Prag.
Überall zu haben.
Versand für Deutschland:
Lindenapotheke Leipzig

Trauringe
in massiv Gold mit Reichs-Stempel 333, 585, 750 und 900 (Dukatengold), in modernen Fassons und allen Weiten stets vorrätig. Preise von 12 bis 65 Mk. das Paar, Gravierung umsonst. Meine Trauringe sind fugelos (ohne Lösung) und mehrfach patentiert.
Louis Joseph,
Uhren, Gold- und Silberwaren,
Seglerstraße 28, Fernsprecher 589.
Matjesheringe,
Castleben, Stück 20 Pfg.,
Sommer-Malta-Kartoffeln,
Pfund 20 Pfennig, empfiehlt
Carl Ludwig.
Chilesalpeter,
Superphosphat,
Kali
offerieren billigst
Gebrüder Pichert,
G. m. b. H.,
Thorn, Schloßstraße.

Sauberste, schnelle und möglichst billige
chemische Wäsche und Färberei
bei
W. Kopp, Thorn,
Seglerstraße 22 u. Elisabethstraße 4.
Prima Tilsiter-Vollfettkäse
verendet in 1/2 und 1/4 Rollen, à Pfund 62 Pfg., Postfall 65 Pfg., 2. Sorte 58 Pfennig, per Nachnahme
Molkerei Al. Nebrun
bei Gr. Nebrun Wpr.

Bevor Sie
Ihren Bedarf in
Herren - Garderoben,
Feinkleidern,
Leinen- und Dauerwäse,
Aravaten, Seidenstrümpfen,
Seinen- und Woll-Unterwäsche,
Strumpfwäsen und sonstigen Herren-Modellen
überzeugen Sie sich von der enormen Preiswürdigkeit der täglich eingehenden Saison-Neuheiten
bei **B. Willamowski,**
Thorn, Rathaus-Gde.

Gummi-Stempel
liefert
Justus Wallis
Thorn

Essenzen zur Likör- und Limonadenfabrikation, ätherische Öle, Fruchtäpfel, Kunsthonig, flüssige Kaffeemaschine, desinfiziertes Wasser

empfehlen
Dr. Wilhelm Herzfeld,
Thorn - Wöcker,
Fernsprecher 298. Preislisten gratis.
Apfelwein,
2 Liter-Glas, inkl. Glas, 40 Pfennig empfiehlt
Carl Ludwig.

Zu verkaufen
Gelegenheitskäufe!
Repetierbüchsen, Modell 98, 1 desgl. mit Fernrohr, 3 desgl., Modell 88, 3 Selbstspanner-Drillinge 20/65 und 16/9,3 u. a. zu jedem annehmbaren Preis.
Ewald Peting,
Waffengeschäft, Thorn, Schillerstr.

Wegen Heirat von sofort mein flottgehendes
Konfitüren-Geschäft
zu verkaufen.
Elsbeth Pielcke
Martenwerder Westpr., Breitestr. 37.

1 grosse und 16 kleine echte
Perser-Teppiche
passend für Salon-, Herren- und Speisezimmer, durchweg selten schöne Exemplare, sehr billig zu verkaufen.
Anfragen unter **C. D. 211** an die Geschäftsstelle der „Presse“.
Modernes Mahagoni-Umbau, Salonmöbel, Tisch und ein Damenfahrad
preiswert zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sofort veräußlich:
12 HP. Heissdampf-Lokomobile
Fabrikat **R. Wolf, Wandenburg, 1907** gebaut, da für meinen Dreschmaschinen zu schwach.
Angebote unter **T. 360** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu verkaufen:
4 jährige, hübsche
Zuchstute,
angeritten. Näheres Stall der Maschinen- und mehrer-Abteilung 4, Rudak.
Neue, elegante Jagdwagen,
Sandwichleder, Selbstfahrer von Eichen- und Buchenholz, mit auch ohne Gangbaum, sowie andere moderne Jagdwagen zu soliden Preisen in großer Auswahl bei
Rudolf Puff,
Wagenbauerei mit elektrischem Betrieb.
Eichen-Büfett,
tadellos erhalten, wie neu, sehr schön in Form, Preis 150 Mk., zu verkaufen.
Angebote unter **J. Z.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.